

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

8. Jahrgang.

Sonntag, 20. Mai 1928.

Nr. 120.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: monatlich Ks 16.— vierteljährlich 48.— halbjährlich 96.— ganzjährig 192.—

Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag (täglich) früh

Deutschland geht zur Wahl.

Das weitaus größte Wählerheer Europas, die rund 30 Millionen Wahlberechtigten des 60 Millionenvolkes, das im Deutschen Reich vereinigt ist, wird heute an die Urne gerufen, um über die Politik der nächsten vier Jahre zu entscheiden. In Wahrheit hängt von dem Ausgang gerade dieser Wahl mehr ab als das Schicksal einer Legislaturperiode des Reichstags. Deutschland tritt in das erste „Daviesjahr“ ein, es wird bei aller Bemühung, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen, in den nächsten Jahren versuchen müssen, die Reparationsfrage einer endgültigen Lösung zuzuführen, die für das deutsche Volk tragbar ist. Bei der dauernd gespannten Lage zwischen Rußland und England, Frankreich und Italien wird es wesentlich von der Haltung Deutschlands abhängen, ob die europäische Politik in friedliche Bahnen einlenkt oder ob eine Politik abenteuerlicher Allianzen betrieben wird, die mit einem Kriege enden müßten. Es wird ferner von dem Grad der Niederlage, der in Deutschland der Bürgerblock entgegengeht, abhängen, wie lange sich die gewalttätigen Bürgerblockkabinette in den kleinen mitteleuropäischen Staaten noch halten können.

Das eine läßt sich über den Ausgang der heutigen Wahl mit Sicherheit voraussagen: sie wird eine Schwächung der führenden Partei des Bürgerblocks, der Deutschnationalen, und eine Stärkung der Linksparteien bringen. Das deutsche Volk hat nach vier Jahren Bürgerblockregierung die Geduld verloren. Man hat ihm Hölle, hohe Steuern, Rüstungsausgaben beiderlei, hat die Sozialpolitik abgebaut, die Arbeitszeit verlängert und auf dem einzigen Gebiete, auf dem die Deutschnationalen großen Wählerstimmen die Gewähr einer energiegelichen Politik zu bieten schienen, auf dem der Außenpolitik, ist man mit der wichtigsten Frage, der Aufhebung der Rheinlandbesetzung, so gut wie gar nicht weitergekommen. Die Deutschnationalen konnten im Dezember 1924 als zweitstärkste Fraktion mit über 100 Mandaten in den Reichstag einziehen, weil nicht nur die Bauernschaft zum größten Teil, sondern auch beträchtliche Massen der Arbeiterschaft der Partei der Gutsherren, Junker und Schnapsbrenner, der alten Offiziere und Bürokraten, ihre Stimmen gaben. Vier Jahre deutschnationalen Mitregierens haben genügt, nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Bauern eines Besseren zu belehren, und es ist bezeichnend, daß drei neue kleine Parteien, hinter denen sich allerdings auch die Deutschnationalen verbergen, als Bauernparteien in den Wahlkampf eintreten, weil die Deutschnationalen an der Werbekraft ihres Namens verzweifeln.

Stünde den bürgerlichen Parteien der Rechten und der Mitte eine einige große Arbeiterpartei gegenüber, wie es in allen Wahlen von 1873 bis 1912 noch der Fall war, es wäre ihr ein leichtes, diesmal nahe an die Hälfte der gesamten Stimmen- und Mandatszahl heranzukommen, mit 240 Mandaten in den Reichstag einzuziehen. Auch der arg beschädigte linke Flügel des Zentrums, die halbe Million rheinischer und schlesischer Arbeiter, die noch immer zuerst Katholiken und dann Proletarier sein wollen und noch zur schwarzen Fahne stehen, die ihnen Väter und Großväter aus der Zeit des Bismarckischen Kulturkampfes vererbt haben, würde dem Druck und der Anziehungskraft einer Massenpartei mit zwölf Millionen Stimmen nicht widerstehen können. Doch die deutsche Arbeiterklasse zieht gespalten in den großen Kampf. Vier Wochen lang hat die SPD, von Moskau reich finanziert, sich mit aller Wucht auf die Sozialdemokratie geworfen. Sozialdemokratische Versammlungen wurden gestört, die Sozialdemokratie wurde in der Presse, in Flugblättern, in Reden und Zwischenrufen beschimpft, verleumdet und verächtlich. Die Deutschnationalen fühlten die Entlastung, und was sie nach der Hamburger Wahl ausgesprochen haben, daß es „hoffentlich“ mit dem kommunistischen Luftzug so fortgehe, das ist noch heute ihr sehnlichster Wunsch, dessen Erfüllung allein sie über die Niederlage trösten kann.

Daß die Sozialdemokratie einen Erfolg erringen wird, kann nicht in Zweifel stehen. Sein Ausmaß wird davon abhängen, wie weit die bürgerliche Linke und die Kommunisten an dem Erfolge partizipieren werden. Jede Stärkung der Kommunisten gibt den Deutschnationalen eine Chance, auch in vermindelter Zahl im neuen Reichstag eine Rolle zu spielen. Jede Stärkung der bürgerlichen Linken durch proletarische Stimmen, auf Kosten der Sozialdemokratie, bedeutet eine Verwischung der Klassen Grenzen, eine Abschwächung des Erfolges zugunsten dann notwendiger Kompromisse. Die Kraft der deutschen Arbeiterklasse wird sich solange nicht voll auswirken können, als in Deutschland neben den Massenparteien der Junker und Industriellen die rein historischen Parteien der bürgerlichen Mitte, Zentrum und Demokraten, solange auf dem linken Flügel des Proletariats die kommunistische Partei bestehen werden.

Es geht bei dieser Wahl nicht mehr, wie 1920 und 1924, um Monarchie oder Republik. Die Republik ist in Deutschland für Jahre gesichert, aber es geht um die dauernde Festigung der republikanischen Staats-

form, es geht darum, der deutschen Republik Macht und Rückhalt für jene Jahre zu geben, in denen nicht mehr außenpolitischer Druck die Deutschnationalen und Volksparteiler zwingen wird, sich auf den „Boden der Tatsachen“ zu stellen. Die deutsche Republik braucht eine republikanische Justiz, eine einheitliche republikanische Verwaltung. Nur ein Wahlerfolg der Sozialdemokratie kann die Gewähr einer gründlichen Reinigungsaktion des Staatsapparates geben. Ob in der Opposition, ob in der Regierung, wird die Sozialdemokratie als weitaus stärkste Partei imstande sein, mit den Befürwortern der Monarchie kehraus zu machen.

Die sudetendeutsche Arbeiterklasse fühlt heute in besonderer Maße mit dem durch Sprache, Kultur und Geschichte mit ihr verbundenen deutschen Arbeiterklasse im Reich, von deren Erfolg auch für uns viel abhängt. Wir erhoffen einen Sieg der deutschen Sozialdemokratie, der die stolze Tradition von 1912 fortsetzt, der uns die Partei Bebel's und Liebknecht's wieder an der Spitze des internationalen proletarischen Vormarsches zeigt!

Wahlfieber in Berlin.

Die Straßen von Flugzetteln überflutet. — Ein Flugzeug im Dienst der S.P.D.

Berlin, 19. Mai. Am Vorabend der Wahlen bietet die deutsche Reichshauptstadt ein bewegtes und lebhaftes Bild. Das Hauptmerkmal bilden riesige Papiermengen, in denen die Stadt förmlich ertrinkt. Die Straßen sind von hunderttausenden Flugzetteln bedeckt, die verteilt, umhergestreut und sogar in den Wohnungen ausgelegt werden. Die Straßen und Plätze werden von Lastautomobilzügen mit wehenden Fahnen durchfahren. Von den Fahrzeugen herab rufen junge Leute Wahlausrufe und Losungsworte und werfen neue Massen von Flugzetteln in die Straßen herab. In den belebtesten Straßen werden durch Rieseneinmegaphone ganze Wahlreden verbreitet, die weit und breit zu hören sind. An den Mittelpunkten des Ver-

kehrs werden in den Abendstunden Lichtreklamen mit Wahlaufforderungen projiziert.

Die sozialdemokratische Partei hat auch das Flugzeug in den Wahldienst gestellt. Ein kleiner Doppeldecker kreist gestern und heute über der Stadt. Ueberall, wo er gesichtet wird, erregt er die größte Aufmerksamkeit der Straßenpassanten. Auf dem Rumpfen und Tragflächen liest man mit schwarzen Lettern auf weißem Grund die Worte: „Wählt S. P. D.“ In den Vororten warf der Pilot Flugblätter ab. Am Sonntag wird das Flugzeug weiter seine Kreise ziehen, während in den Straßen die Propagandaautos, Werbewagen und Demonstrationzüge der Sozialdemokratie die arbeitende Bevölkerung zum letzten Kampf auffordern.

Gegenoffensive der Nordarmee.

Japan verlangt die Räumung von Peking und Tientsin.

Peking, 19. Mai. Die Gegenoffensive der Nordarmee entwickelt sich unter günstigen Verhältnissen. In Pootungsu wurden drei Divisionen der Südararmee geschlagen und erlitten eine beträchtliche Einbuße an Mannschaft und Material. Südlich von Tientsin nehmen die Kämpfe eine für die Nordtruppen gleichfalls günstige Entwicklung.

Japan sandte an Marschall Tschangsolin eine Note, in der dieser aufgefordert wird, die Feindseligkeiten einzustellen, Peking und Tientsin zu räumen und in die Mandschurei zurückzukehren. Demgegenüber wird jedoch versichert, daß Marschall Tschangsolin entschlossen sei, seine Operationen fortzusetzen, und daß er mit äußerster An-

spannung aller Kräfte sowohl Tientsin als auch Peking verteidigen werde. Das Einschreiten Japans soll in Peking namhafte Ueberraschung hervorgerufen haben.

Dampferzusammenstöße.

London, 19. Mai. „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking: Die Stadt ist zwar äußerlich ruhig, doch entfalten die Studenten eine aufrührerische Tätigkeit, die mit eiserner Hand unterdrückt wird. In der Nacht zum Freitag wurden 13 Studenten erschossen. Der Voloport neben dem Gesandtschaftsbezirk wird jetzt als Flugplatz für die Landung japanischer Flugzeuge vorbereitet.

Kriegsächtung mit Vorbehalten

Englands Antwort an Kellogg.

London, 19. Mai. In ihrer Antwort auf den Vorschlag Kelloggs über den Abschluß eines Kriegsächtungspaktes erklärt die britische Regierung, daß sie mit allen Kräften die amerikanischen Vorschläge über den Frieden unterstützen werde. Die britische Regierung sei überzeugt, daß zwischen den aus der Völkerbundsaufgabe und dem Verträge von Locarno sich ergebenden Verpflichtungen und den amerikanischen Vorschlägen keine Unvereinbarkeit bestehe. Schwierigkeiten könnten sich aber ergeben, wenn einer der Vertragsparteien keine Verpflichtungen brechen sollte. Die britische Regierung nehme die Vorschläge unter der Bedingung an, daß ihrer Handlungsfreiheit in denjenigen Teilen der Welt, in denen Großbritannien besondere Interessen hat, nicht präjudiziert werde. Ferner könne Großbritannien nur gemeinsam mit den Regierungen von Indien und der Dominions die amerikanischen Vorschläge annehmen. Auch diese Regierungen stimmten aufrichtig dem Hauptprinzip der Vorschläge zu.

Benes bei Staatssekretär Schubert

Berlin, 19. Mai. (Eigenbericht.) Die Aussprache zwischen dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benes, der heute in Berlin eingetroffen ist, und Staatssekretär Schubert wird am Montag stattfinden. Ein bestimmtes Programm für diese Besprechung ist noch nicht festgelegt worden, es sollen aber die gesamten zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei schwebenden Fragen zur Erörterung gelangen, also Fragen des Grenzverkehrs, des Wirtschaftsverkehrs usw.

Der Schacht-Prozess.

Moskau, 19. Mai. (Zsh.) In der weiteren Verhandlung des Schacht-Prozesses wurde die Verlesung der Anklageschrift beendet. Hierauf befragte das Gericht die Angeklagten, ob sie sich schuldig bekennen. 16 der Angeklagten bejahten die Schuldfrage, 13 bekannten sich teilweise schuldig, darunter auch Badstieber, der seine Beihilfe bei der Unterbringung untauglicher Maschinen zugab. 24 Angeklagte, darunter Ing. Otto und Monteur Meyer, bekannten sich nicht schuldig.

Der französische Sozialistenkongress.

Paris, Mitte Mai 1928.

Eine Woche nach den deutschen Reichstagswahlen und eine Woche vor Eröffnung der neuen französischen Kammer, am 27. Mai, beginnt der diesjährige französische Sozialistenkongress mit folgender Tagesordnung:

1. Berichte über die Tätigkeit des Parteisekretariats, über die Massenverhältnisse, über die vergangene Arbeit der Parlamentsgruppe und über die Pariser Parteizeitung „Populaire“.

2. Die politische Lage und die Haltung der Partei.

3. Wahl für die verschiedenen Parteigane: für den Hauptausschuß, für die Leitung des „Populaire“, für die Kontrollkommission, den Konfliktauschuß und für das Redaktionskomitee und die Verwaltung des „Populaire“ und schließlich Wahl der Delegierten zum Kongress der Internationale (Brüssel, 5. August).

4. Vorbereitung des Brüsseler internationalen Kongresses. Allein im Datum und in der Wahl des Ortes für den diesjährigen Sozialistenkongress liegt ein Programm. Es wäre zum Beispiel undenkbar, den Kongress bereits heute stattfinden zu lassen, da das Resultat der deutschen Reichstagswahlen einen ungeheuren Einfluß auf die Stimmung in Toulouse ausüben wird. Die französischen Sozialisten hoffen auf einen entscheidenden Sieg des deutschen Sozialismus am 20. Mai, was ihren eigenen Kampf gegen Poincaré und die gesamte französische Reaktion ungeheuer stärken muß.

Der französische Sozialistenkongress findet in diesem Jahre in Toulouse statt, in dem seit vielen Jahren die sozialistische Partei und die bürgerliche „Radikale Partei“ die stärksten politischen Faktoren sind. In dem Toulouser Vorort Muret wurde der Finanzfachverständige der französischen sozialistischen Partei Vincent Aurio mit 11.000 Stimmen gleich beim ersten Wahlgang am 22. April gewählt, und in Toulouse selbst herrschen die Brüder Zarrant. Albert Zarrant ist Innenminister im heutigen Poincaré-Kabinett, und Maurice Zarrant ist der Direktor der „Dépêche de Toulouse“, und bis vor neun Monaten war er der Vorsitzende der „Radikalen Partei“ (heute ist es der Abgeordnete Daladier). Die „Dépêche de Toulouse“ ist die mächtigste der 130 in der französischen Provinz erscheinenden Tageszeitungen.

Die Atmosphäre von Toulouse ist daher besonders geeignet, eine lange Debatte über die Stellung der Sozialisten zur „Radikalen Partei“ und ganz besonders zu denen ihrer Mitglieder herbeizuführen, die hoffen, daß sich einige Rechtssozialisten dazu bewegen lassen werden, nach Ministerposten zu schießen. Es ist sogar zu befürchten, daß der 4. Punkt der Tagesordnung, die Vorbereitung des Brüsseler Kongresses, daß vor allem die in Brüssel auf der Tagesordnung stehende Besprechung der so überaus wichtigen Kolonialfrage zu Gunsten der Debatte über die französische Innenpolitik allzusehr übersehen wird.

Schon heute ist vorauszusehen, daß der Toulouser Kongress die Radikalen, also die französischen Demokraten, vor die Entscheidung stellen wird: Entweder die Unterwerfung vor Poincaré (wie es die Mehrzahl der Radikalen bereits 1923 beim Ruhrkampf tat) oder Opposition gemeinsam mit den Sozialisten. Die heutige politische Lage Frankreichs verleiht keine Unklarheiten mehr. Aber eine ganz ähnliche Entscheidung wird man auch den französischen Kommunisten vorlegen: Entweder mit uns oder auch weiterhin mit der Reaktion! Energischer als es erhofft wurde, erwartet bei den kommunistischen Massen die deutsche Erkenntnis über die ungeheure Falschheit der Parole, welche die kommunistische Parteileitung auf Moskauer Befehl für die letzten Wahlen ausgegeben hatte und die erreichte und bewirkten sollte, daß durch die Aufrechterhaltung ausichtsloser kommunistischer Kandidaturen beim 2. Wahlgang manche Reaktionen in die Kammer zogen, wo die Sozialisten sonst die besten Aussichten hätten. Selbst der Rechtsanwalt aller großen französischen Kommunisten-Prozesse, Henri Torres, auf dem allerlinksten Flügel der sozialistischen Partei, ist auf diese Weise um ein Kammermandat gekommen. Der Toulouser Kongress wird daher einen Trennungstich zwischen den Sozialisten und den Kommunisten von einer Schärfe ziehen, wie es nie bisher geschah. Die Ereignisse der letzten vier Wochen geben Grund zu der Hoffnung, daß die französischen Arbeitermassen, zum Teil selbst die kommunistischen, die Richtigkeit einer solchen Stellungnahme einsehen werden.

Kurt Benz.

Gen. Dr. Ludwig Czech, Brünn

Spricht Sonntagvormittag auf dem Marktplatz in Aulzig bei der Kundgebung des Reichsjugendtages.

Sozialdemokratische Gemeindevertreterkonferenz.

Zweiter Verhandlungstag.

Trautenau, 18. Mai. Der zweite Tag der Beratungen unserer Gemeindefunktionäre war den Fragen der

Organisation und Presse gewidmet. Das Referat hierzu erstattete Genosse Perget (Teplitz):

Josef Seliger hat immer betont, daß die Arbeiterklasse verwalten lernen muß, wenn sie einmal imstande sein soll, den Staat zu beherrschen. Es ist das tragische Schicksal der Arbeiterklasse in diesem Staate, daß sie die Verwaltung der Gemeinden in einem Zeitpunkt antreten mußte, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine geordnete Verwaltung fehlten. Auch auf dem Kampfboden der Gemeindeverwaltung kommen die Klassengegensätze zur Geltung, wir müssen daher die Gemeindevertreter politisch schulen. Wir brauchen eine Informationsstelle nicht nur für die grundlegenden Probleme, sondern auch für die Fragen des täglichen Lebens. Wir haben schon gute Ansätze zur Organisierung dieser Aufklärungsarbeit in Fraktionen, Bezirks- und Kreisrätschen, die ausgebaut werden müssen. Wir werden auch unsere zentrale Ge-

meindeberatungsstelle zu einem kommunalpolitischen Sekretariat ausbauen. Ebenso muß unter kommunalpolitischer Leitung die „Freie Gemeinde“ ausgestaltet werden. Es ist uns in den letzten Monaten gelungen, ihre Auflage bedeutend zu erhöhen, doch sind noch immer nicht alle sozialdemokratischen Gemeindefunktionäre Abnehmer des Blattes. Größter Wert ist auf die Verbreitung zu legen.

In der Debatte sprachen die Genossen Stadler (Komotau), Pölzl (Aulzig), der unter großer Beifall der Konferenz die kommunalpolitischen „Richtlinien“ der Kommunisten mitteilte; Dr. Bohlav (Reichenberg) und Wondrejz (Bodenbach), worauf nach einem Schlusswort des Referenten für die Ausgestaltung der Organisation und Presse zweckdienliche Beschlüsse gefaßt wurden.

Es folgte noch eine kurze Besprechung verschiedener Fragen, die mit der Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper im Zusammenhang stehen. Mittags wurde die Konferenz mit einem ansehnlichen Schlusswort des Vorsitzenden Krejčí geschlossen.

Verbandstag der Selbstverwaltungskörper.

Debatte über Verwaltungsreform und Gemeindefinanzen.

Trautenau, 19. Mai. Der Verbandstag deutscher Selbstverwaltungskörper wurde Samstag vormittags um halb 10 Uhr im Angartenpale in Trautenau vom Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Dr. Walther, bei Anwesenheit von über 400 Stimmberechtigten und Gästen eröffnet. Der Vorsitzende verweist darauf, daß diese Tagung im Zeichen einschneidender Änderungen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung steht; die freigewählte Bezirksvertretung wird zu Grabe getragen, an ihre Stelle tritt ein Körper, dem die Bewegungsfreiheit in jeder Beziehung genommen wird. Es sei die letzte Hauptversammlung, an der die autonomen Vertretungsbezirke als vollberechtigte Mitglieder teilnehmen, und die Tagung kommt daher gleichzeitig als Abschiedsfeier von den Bezirksverwaltungen in Betracht. Der Redner dankt den autonomen Bezirksverwaltungen für die jahrelange Arbeit, die nun aufhört, ohne daß es in der Kraft des Verbandes liegen würde, bestimmend eingreifen zu können.

Der Vorsitzende weist dann auf das neue Gemeindefinanzgesetz hin, durch dessen Inkrafttreten sich in den autonomen Körperschaften Zustände einbürgern werden, die schlimmer sind, als man befürchtete. In dem Verbandsvertrage, in dieser Situation alles hervorzuheben, um jene Forderungen aufzustellen, die zur Stärkung unserer Selbstverwaltungskörper notwendig sind.

Hierauf begrüßt Herr Bürgermeister Kolbe, Trautenau, den Verbandstag im Namen der Stadt, Bezirksobmann Gen. Hawel im Namen des Bezirkes Trautenau; letzterer gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung, obwohl sie eine Trauertagung sei, in Trautenau

stattfinde, und wünscht ihr im Namen des Bezirkes den besten Erfolg.

Hierauf bestellt der Verbandstag die Antrags- und Mandatsprüfungskommission, die sich zusammensetzt aus den Herren Hirsch-Teplitz, Walter-Niemes und Genossen Kögler-Bodenbach.

Der Verbandstag genehmigt das Protokoll der Hauptversammlung vom Jahre 1926, worauf Genosse Pölzl den

Tätigkeitsbericht des Verbandes

erstattet. An die Spitze des Berichtes stellt er die Mitteilung von dem Beitritt der Stadtgemeinde Reichenberg zum Verbandsverband, rügt die oft säumige Pfllichterfüllung einzelner Verbandsmitglieder und macht eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Dem Verbandsverbande gehören zurzeit 2084 Mitglieder an. Dann schildert er die Aktion der Zentralbank der deutschen Sparfassen, welcher die Durchführung des sogenannten Teplitzer Abkommens übertragen wurde, durch das diese Bank zur Gläubigerin vieler Gemeinden und Bezirke geworden ist. In diesem Zusammenhange bringt er den Beschluß des Vorstandes des Verbandes vom 29. November 1927 zur Kenntnis, nach welchem die weitestgehende Einflussnahme der deutschen Gemeinden auf die Zentralbank anzustreben ist, die nur zu erreichen wäre, wenn der Verband und die Gemeinden in den Besitz von Aktien der Zentralbank kämen. Er schildert nun in längerem Ausführungen diese ganze Finanztransaktion, deren Zweck und deren Auswirkung und bringt weiter den Tätigkeitsbericht über den Bodenreformausschuss, nach dessen Be-

endigung er dem Verbandstag folgende Entschlieung unterbreitet:

Da die Anforderungen der deutschen Gemeinden dieses Staates auf beschlagnahmtem Boden bisher so gut wie unbeachtet geblieben sind, beharrt die Hauptversammlung auf dem in Bodenbach am 26. September 1926 ausgesprochenen Verlangen, daß bei Durchführung der Waldbodenreform die gesetzliche Anwartschaft der deutschen Selbstverwaltungskörper auf besondere Berücksichtigung in vollem Umfange erfüllt werde.

Die am 19. Mai 1928 in Trautenau tagende Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper erwartet daher, daß die vom Bodenreformausschusse des Verbandes vorgelegten konkreten Zuteilungsanträge in vollem Maße erfüllt werden.

Schließlich beharrt die Hauptversammlung auf der Forderung, daß der wider Gesetz und Recht nach Ablauf seiner Funktionsdauer beim Bodenreformausschusse amtierende Ueberwachungsausschuss durch eine vom Parlamente gewählte, proportional aus Vertretern aller Parteien zusammengesetzte Körperschaft zu ersetzen ist.

Nachdem ein Redner zum Berichte des Bodenreformausschusses gesprochen hatte, wird der Tätigkeitsbericht einstimmig genehmigt, ebenso folgender Antrag des Vorstandes:

„Die Hauptversammlung billigt den Beschluß des Vorstandes, den aus Anlaß der Durchführung des Teplitzer Abkommens gebildeten „Sanierungsfonds“ in Aktien der deutschen Sparfassen anzulegen.“

Die Entschlieung zur Bodenreform wird ebenfalls einstimmig akzeptiert. Punkt 5, 6 und 7 der Tagesordnung werden auf Sonntag vertagt und zu Punkt 8 der Tagesordnung

„Die Auflösung der autonomen Vertretungsbezirke durch die Verwaltungsreform und die Rückwirkung auf den Verband“

geschritten. Zu dieser Frage spricht Herr Peterle (Obmann des Bundes der Landwirte).

Redner wirft die Frage auf, welchem Zustande man am 1. Juli 1928 nach Aufhebung der Bezirksverwaltungscommissionen gegenübersteht. Was er nun sagt, ist lediglich die Wiedergabe der notwendigen, durch das Gesetz bedingten Änderungen in autonome Vertretungsbezirke und die Stellung des Verbandes zur Selbstverwaltung. In Verbindung mit dieser bringt er die Forderungen des Verbandes vor, die dahin gehen, daß

1. die Wirksamkeit des Gesetzes bis zu jenem Zeitpunkte aufzuheben ist, in denen die Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen vollzogen sein werden.

2. Wenn die erforderliche Novellierung des Gesetzes nicht zustande kommen sollte, dann sind die Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen unter Vermeidung jeden weiteren Aufschubs, also unmittelbar nach dem 15. August 1928, durchzuführen.

Dann muß er, wenn auch schweren Herzens, all die Härten des Gesetzes für die autonomen Körperschaften und auch für die Angestellten, die in denselben tätig waren, feststellen. Wir behalten uns vor, auf die Reden dieses Landbündlers noch zurückzukommen, weil sie bei der größten Vorsicht, mit der sie gebracht wurden, immerhin genügend Material bieten, um nachzuweisen, daß auch die Schöpfer der Verwaltungsreform sie mit als Teufelswerk erkennen müssen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: „Die Finanzen der Gemeinden nach dem neuen Gemeindefinanzgesetz“ spricht Bürgermeister Hirsch-Teplitz.

Besonders bemerkenswert sind jene Stellen seiner Rede, in denen er sagt, daß die autonomen Körperschaften beim besten Willen nicht mehr in der Lage seien, ihre sozialen Funktionen zu erfüllen. Er stellt fest, daß unsere sozialen Einrichtungen, unsere kulturellen Leistungen noch sehr geringe seien und heute noch nicht jene Höhe erreicht hätten, die in Deutschland schon vor dem Kriege zu verzeichnen gewesen ist. Man habe also vieles nachzuholen, müsse aber auf Grund des neuen Gemeindefinanzgesetzes erwarten, daß der soziale Aufbau der Gemeinden und Bezirke nunmehr erstarren wird. Er beschäftigt sich auch mit der neuen Steuererhebung, um auch hier neuerlich festzustellen, daß diese zugunsten einer bestimmten Klasse geschaffen worden sei und als Unrecht bezeichnet werden müsse.

Um 12.15 Uhr werden die Verhandlungen auf Sonntag früh vertagt, während nachmittags die einzelnen Parteiberatungen und einige Separatvorträge stattfinden.

Ein bürgerliches Urteil über die Agrarzölle.

Ein bemerkenswertes Urteil über die Agrarzölle lesen wir in der Zeitschrift „Hospodarka Polska“, deren Herausgeber der volkswirtschaftliche Redakteur der „Narodni listy“ ist, woraus man ersehen mag, daß es sich hier um eine bürgerliche Zeitschrift handelt: Das Blatt schreibt:

Bald werden es zwei Jahre seit der Einführung der Agrarzölle sein und da ist es schon möglich, die Zollpositionen gut zu übersehen und ihren Einfluß abzuschätzen. Viele von ihnen schädigen schließlich die landwirtschaftliche Produktion selbst, wie z. B. die Zölle auf Futtermittel, die keinen Sinn in einem Staate haben, wo die Rentabilität der Viehzucht bedroht ist und wo deshalb hauptsächlich die Kleinlandwirte ein eminentes Interesse an der Billigkeit der Futtermittel haben. Auch eine Reihe anderer Positionen ertragen sicherlich zwangmäßige Veränderungen, von denen eine verantwortliche wirtschaftliche Erwägung ein anderes Bild gibt als der politische Kampf, der leider in der Beurteilung der Agrarzölle bei uns bisher überwog. Eine teilweise Veränderung wurde schließlich schon im Vorjahre durchgeführt, als der Zoll auf Futtermittel ab 1. Juli des vorigen Jahres herabgesetzt wurde. Es handelt sich nun darum, daß eine Revision aller Positionen durchgeführt und so einerseits Verhandlungen mit Jugoslawien und auch das Gleichgewicht in der Rentabilität der einzelnen landwirtschaftlichen Fruchtarten vereinbart wird, welche durch die Preisentwicklung der letzten Jahre ernstlich bedroht wird.

Es wird hier also festgestellt: 1. daß die landwirtschaftlichen Zölle die landwirtschaftliche Produktion selbst bedrohen, 2. daß eine Revision des Zollgesetzes aus dem Jahre 1926 notwendig ist und 3. daß die Agrarzölle den Abschluß eines Handelsvertrages mit Jugoslawien verhindern. Dabei möge daran erinnert werden, daß Agrarier und Industrievertreter bei der Verhandlung der Agrarzölle seinerzeit erklärt haben, daß hohe Zölle auf landwirtschaftliche Produkte gerade ein Mittel seien, um den Abschluß von Handelsverträgen günstig zu beeinflussen.

Der Baldamus und seine Streiche

Verlegt vom Buchvertrieb in Berlin 1927
Von Oskar Wöhrl. 45

Die einzige Internationale, die gut funktioniert, ist die der Polizei. Abgesehen von dem kleinen Prozentsatz verwogener Gesellen, die tatsächlich aus Abenteuerlust die Axt in die Hand nehmen, ist die Mehrzahl der Legionäre aus purem Rohldampf in das kriegerische Unternehmen geschlüpft. Sie sind Soldat geworden, um sich wieder einmal sattessen zu können, selbst auf das Risiko zerstoßener Knochen hin. Wie aber habe ich einen Legionär getroffen, der von Werberverschleppi worden wäre. Alles was darüber verzapft wird und in Zeitungen kommt, halte ich für Schwindel. Die Sache ist doch die: wenn ein junger, in der Legion gelandeter Springsoldat sich das erstmal auf dem Exerzierplatz durchgeschwitzt hat und angebrüllt wurde, daß ihm die Ohren lauten, steht er gewöhnlich ein, was für eine kapitale Dummheit er gemacht hat, sich für fünf Jahre in diese Zehlfußbude zu verkaufen. Dann reut ihn sein unüberlegter Schritt. Dabei aber kann er kein Mittelteil schinden, wenn er erzählt, es sei sein eigener und freier Wille gewesen, fremde Dienste zu nehmen. Dann muß eben das Märchen von dem verfluchten Werber herhalten, der ihn besinnungslos betrunken gemacht und hernach in die Legion verschleppt hat. Dagegen ist mir wohl bekannt, daß an der westdeutschen Grenze zahlreiche Werber für die holländische Fremdenlegion sitzen; aber von diesen spricht oder schreibt keine Seele; da fühlt sich der vaterländische Blätterwald bemüht, dräuend mit den Wipfeln zu rauschen. Da schweigt er sein stille. Holland ist ja nicht der Erbfeind.

Mit dreiundzwanzig meiner Kameraden wurde ich an den Bahnhof gebracht, wo wir die Wagen der P. L. M. bestiegen, die uns nach Sa'da bringen sollten. Unterwegs hatte der Zug öfters auf kleineren Stationen Aufenthalt. Bei der Kleinheit der Wagen und der sengenden Hitze, die auf sie brannte, war die Fahrt sehr ungemütlich. Sie schien sich ins Endlose zu ziehen. Sehr spät erst kamen wir an.

Sa'da hat außer der Moschee nur wenig Sehenswürdigkeiten. Die Kaserne besteht aus drei großen, untereinander zusammenhängenden Gebäuden. Vorn am Eingang liegt das Gefängnis, daneben die Wache. Es war dunkel, als wir einmarschierten; trotzdem standen viele Legionäre an den Fenstern und riefen: „Ah, seht, die Blauen kommen!“ Wir waren bald von vielen neugierigen Frägern umstellt, von denen manche bereitwillig ihre Dienste anboten. Aber nicht aus Selbstlosigkeit, sondern in der Hoffnung, dabei einen möglichst guten Schnitt zu machen. Einige von denen, die in den Hof hinterher gekommen waren, schauten sich nach Landsmännern um. Ein alter, ausgebeuteter Kerl fragte: „Sin kaini Milbuser do?“ Als ich sagte: „Milbuser grad nit, aber nit mit drvo“, und er hundertmal hörte, wurde er fröhlich, nahm mich gleich beim Arm, zog mich in die Kantine und zahlte einen Wein nach dem andern. Der Zufall fügte, daß ich auch seinem Zimmer zugeteilt wurde. Jetzt hatte ich wenigstens jemanden, der mir half, ohne daß er auf ein feines Trinkgeld schielte, und dem ich mich anvertrauen konnte.

Am Morgen mußten wir ins Magazin und wurden eingeliefert. Jeder erhielt drei Hemden, drei Unterhosen, drei Blusen, zwei Paar rote und weiße Hosen, zwei Leibbinden, eine aus Leinen, die andere aus Flanell, ferner einen Waffenschlüssel, einen Kamm und Fingerring. Ich kam mir ganz glücklich vor in den weiten roten Hosen, als ich sie zum erstenmal anhatte, wie der kleine Affe auf

der Hegenheimer Kiste, der ja auch eine Plinte schultern und losziehen konnte. Am Nachmittag jagten wir Gewehr und Seitengewehr, Tornister, Zelttuch und Zeltstöße, Kochgeschirr, Koppel und Patronenmäschen. Die paar Sachen, die wir aus Draht hatten, wurden uns wieder abgenommen. Mich wunderte, daß mit Ausnahme des Tornisters und der Waffen alles so neu und ungebraucht war. Später, als ich mehr Einblick hatte, wunderte ich mich nicht mehr darüber; denn es war ja mit dem eigenen Gelde bezahlt. Jedem Legionär wird nämlich beim Dienstbeginn ein Betrag von vierzig Franken gutgeschrieben, die sogenannte „masse“, das Kleinunterstützungsgeld. Von diesem Betrag wird jedoch der Wert des Schuß- und Putzgerätes, der Wäsche usw. abgeschrieben. Da schwinden denn die Franken sehr zusammen. Gemeiniglich bleibt von dem ganzen Segen nur noch ein schäbiges Häuflein von hundert bis zweihundert Centimes übrig. Aber die bekommen jeden Tag wieder neuen Zuwachs. Die eigentliche Löhnung des Legionärs beträgt 1,25 Franken pro Tag. Davon gibt er einen Franken und einen Centimes in die Menage, sieben Centimes fliegen in die „masse“ und die restlichen sieben Centimes kriegt er bar in die Hand. Mit diesen sieben Centimes pro Tag wird die Masse wieder aufgefüllt, bis der 40-Frankenbetrag erreicht ist. Ein etwaiger Ueberschuß kommt reinsteigerweise zur Auszahlung. Doch bleibt leider Gottes nie viel hängen, da an der Masse die tollsten Schröpfel angelegt werden. Der Legionär, der arme Teufel, muß eben für alles blechen, nicht nur für die frischgefangene Wäsche, sondern auch für die Matratzen und Decken, für die fehlenden Schrauben und Nägel an der Bettstatt, kurz, der Extraleistungen ist kein Ende. Aus dieser Schüssel werden die Herren Lieferanten fett und was sonst noch an Schwämmen und Schmahern um den Trog herumfließt.

Wir wurden ermahnt, auf die gefaßten Sachen recht acht zu haben; es hieß, man solle

vors Kriegsgericht, wenn einem was gestohlen würde und man es nicht sofort erkennen könne. Ich hatte genug zu tun, alles aufs Zimmer zu schleppen und zerbrach mir den Kopf, wie und wo ich den ganzen Kram unterbringen könne. Der Milbuser half mir; da er schon im zwölften Jahre diente, kannte sich der Wich aus. Er zeigte mir, wie man die Kleider recht gut zusammenlegte, daß sie nur wenig Platz einnahmen und doch propte aussahen. Ein laubres Paquetage zu haben, ist der größte Stolz des Legionärs. Einer will es dem andern darin zuvortun. Dann malte er mit schwarzer Tusch, die sich nicht auswuschen ließ, meine Nummer (matricule) in die Kleidungsstücke, in jedes mehrere Male. Er sagte, so werden sie dir am wenigsten gestohlen. Stehlen gilt den Legionären nur dann als Schande, wenn einer an Geld geht. Meine Nummer stand auch in dem „livret“, das ich gleich bei meinem Eintritt erhalten hatte. Das „livret“ entspricht etwa dem deutschen Soldbuche, es enthält das Nationale, die Maße für Monnetungsstücke, die Notizenhefte, Schießergebnisse, Bemerkungen über Kronknechten, Lazarettaufenthalt, Verwundungen, Auszeichnungen, die erhaltene Ausbildung und schließlich das allerwichtigste: die unermesslichen Kriegsthaten. Mit der Einlieferung war ich veritablem Soldat geworden. Meine Zivilklumpen warf ich in die Abfallgrube; der Kleiderjude, der abends ans Kafenentor kam, wollte nichts dafür geben. Nach vollendeter Einlieferung wurden wir dem das Regiment befehligen Colonel vorgestellt, der eine mächtige Rede schwang dahingehend, wir ständen jetzt im Dienst der großen Freiheitsbrüdergerm La France, und die Augen einer ganzen Nation seien jetzt auf uns und unsere künftigen Taten gerichtet. Dementprechend sollten wir uns verhalten und uns Mühe geben, brave und ordentliche Soldaten zu sein. Kurz und gut, er ging uns mit seinem Wortschwallz ganz geduldig um den Bart — falls wir einen gehabt hätten. (Fortsetzung folgt.)

Mühtet zum Reichsjugendtag Pfingsten 1928!

Střibrný und Trnobranský des Mandates verlustig.

Prag, 19. Mai. Wie wir bereits gestern berichteten, fand vor dem Wahlgericht unter dem Vorsitz des 2. Präsidenten Dr. Diváld die Verhandlung über die Klage der tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei auf Aberkennung der Mandate der Abgeordneten Střibrný und Trnobranský statt. Zum Bericht über die freitägige Verhandlung vor dem Wahlgericht wäre noch nachzutragen, daß Střibrný wiederholt den Versuch machte, verschiedene Details eines persönlichen Streites mit dem Senator Křofák und dem angeklagten, in der Klage jedoch nicht vorgebrachten Hintergrund seiner Entfernung aus der Partei zu behandeln, wobei er den Senator Křofák wiederholt der Lüge ziele und ihn aufforderte, die Ehrenbeleidigungsklage einzubringen, damit er ihm alle seine Unwahrheiten nachweisen könne. Der Vorsitzende erwähnte Střibrný wiederholt, zur Sache zu sprechen und nicht Dinge in die Verhandlung hineinzubringen, die mit dem Gegenstande derselben nichts zu tun hätten, wobei er Herrn Střibrný darauf aufmerksam machte, daß nicht über die Wahrfähigkeit des Senators Křofák verhandelt werde, sondern über das Faktum des von Střibrný und Trnobranský unterfertigten Reverses. Trnobranský erklärte in seinem Schlusswort, er habe sich seines Kollegen Střibrný, obwohl ihm dieser politisch nicht näher stand als der Senator Křofák, ebenso angenommen, wie er sich eines auf einjamer Straße Ueberfallenen angenommen hätte, und betonte, daß das Vorgehen gegen Střibrný vielleicht der skandalöseste Vorfall in der Geschichte der tschechischen Politik genannt werden könne.

Bei der samstägigen Verhandlung, welche um 10 1/2 Uhr vormittag begann und welcher die beiden Herren Střibrný und Trnobranský nicht mehr beizuhören, verkündete der Vorsitzende Präsident Dr. Diváld vorerst den Beschluß des Wahlgerichtes, alle weiteren von beiden Parteien angebotenen Beweise nicht zuzulassen, und erklärte die Verhandlung für geschlossen. Der amtierende Vertreter Střibrnýs u. Trnobranskýs, Herr Dr. Macháček, verlangte das Wort, doch wurde ihm das Wort vom Vorsitzenden nicht erteilt, worauf er sich erregt entfernte.

Der Vorsitzende verkündete hierauf das Erkenntnis, daß die Abgeordneten Střibrný und Trnobranský ihres Mandates für verlustig erklärt werden und daß an Stelle des Abgeordneten Střibrný Herr Dr. Ctáslav Klápa und an Stelle des Abgeordneten Trnobranský Herr Karl Bláek treten.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß das Wahlgericht bei Prüfung der Frage der Legitimation der tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei als Vertreterin der Wahlpartei, auf deren Kandidatenliste beide Abgeordnete gewählt wurden, sich an sein Präsidial vom 8. Februar 1928, Zahl 47 in der Angelegenheit der Aberkennung der Mandate der Abgeordneten Mayer und Hanreich gehalten habe, welches dahin lautet, daß im Falle des § 13, Absatz 2, des Gesetzes über das Wahlgericht: Prosepartei die Wahlpartei sei und für sie vor dem Wahlgericht der gemeinsame Zentral-Vollzugsausschuss handle, falls ein solcher existiere. Besitze aber kein gemeinsamer Zentral-Vollzugsausschuss, so treten die Zentral-Vollzugsausschüsse der einzelnen Organisationen der in der Wahlpartei vereinigten Parteien bezüglich ihrer Angehörigen selbständig auf. Da im vorliegenden Falle festgestellt erscheint, daß ein gemeinsamer Vollzugsausschuss der aus der tschechoslowakischen sozialistischen Partei und Karpatenrussischen Partei der Trnobranský bestehenden Wahlpartei nicht gebildet wurde, ist infolgedessen die tschechoslowakische nationalsozialistische Partei welche mit der tschechoslowakischen sozialistischen Partei, die auf dem Brünner Kongress am 19. September 1926 nur ihren Namen geändert habe, identisch ist, zur Einbringung der Klage legitimiert als jene politische Partei, der die Abgeordneten Střibrný und Trnobranský angehören und der sie auch die Reverte unterschrieben haben. Beide, sowohl Střibrný als auch Trnobranský, haben einen Revers unterschrieben, in welchem sie sich ehrenwörtlich verpflichteten, unbedinglich das Mandat niederzulegen, so bald sie das Vertrauen der tschechoslowakischen sozialistischen Partei verlieren und hievon von dem Zentral-Vollzugsausschuss der Partei verständigt werden. Es ist festgestellt, daß in der Sitzung der Parteiverretterin der tschechoslowakischen sozialistischen Partei am 18. September 1926 die beiden Abgeordneten Střibrný und Trnobranský aus der Partei ausgeschlossen wurden, weil sie das Vertrauen der Partei verloren haben, und daß der außerordentliche Kongress der Partei am 19. September 1926 die Mitteilung hievon ohne Einmündung zur Kenntnis genommen hat. Ebenso ist festgestellt, daß beide Abgeordnete von dem Beschluß der Parteiverretterin verständigt und aufgefordert wurden, ihre Mandate niederzulegen, welcher Aufforderung sie nicht nachgekommen sind. Das Wahlgericht erachtete sich nicht für kompetent, zu prüfen, ob der außerordentliche Kongress vom 19. September 1926 legal einberufen wurde oder ob er, wie die beiden Abgeordneten behaupten, als illegal

anzusehen ist, welchen Standpunkt das Wahlgericht auch in der Aberkennung der Mandate der Abgeordneten Mayer und Dr. Hanreich vertreten hat, weil es sich um interne Angelegenheiten der Partei handelt. Ebenso wenig konnte sich das Wahlgericht mit den sonstigen von Střibrný und Trnobranský vorgebrachten Behauptungen beschäftigen, da die Klage

Ein Belastungszeuge gegen Dr. Klepetář.

Der Zeuge Exner will Dr. Klepetář am Mordtage in der Slowakei gesehen haben.

Prag, 19. Mai. Der heutige Verhandlungstag war von ungemeiner Wichtigkeit, da sich ein Zeuge der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt hatte, der den Angeklagten Dr. Klepetář am Mordtage in Srba gesehen haben will. Es ist dies der erste Zeuge überhaupt, der den Angeklagten mit Bestimmtheit zu erkennen vorgibt, da alle anderen Mißpassagiere, die mit Dr. Klepetář konfrontiert wurden, wohl Michalko und Zchorstky mit Bestimmtheit wiedererkannten, kein einziger jedoch bisher Dr. Klepetář.

Der Zeuge heißt Egon Exner, ist 41 Jahre alt und Zahnarzt in Pilsch. Dieser Zeuge, der von der Staatsanwaltschaft als Kronzeuge für die Schuld des Angeklagten geführt wird, brachte im Juli des Jahres 1926 seine Frau und seine Tochter nach Srba. Am 11. Juli setzte er angeblich nach Böhmen zurück, um am 15. Juli um halb 8 Uhr abends wieder zu ihnen zu reisen. Da der Zug überfüllt war, mußte er auf dem Gange stehen bleiben. In der Nähe von Karwin stand ein Slowake vor einem Coupé, in dem vier Personen, drei Herren und eine Dame, saßen. Die ganze Gesellschaft hätte auf ihn einen merkwürdigen Eindruck gemacht, so daß sich der Zeuge angeblich seiner Geldbörse versicherte. Der Slowake vor dem Abteil wollte ihn gar nicht ins Coupé hereinlassen, weshalb es zu einer Auseinandersetzung kam. Die Dame hätte sich sogar im Schlaf an ihn angelehnt, aber der Slowake machte ihn aufmerksam, daß es eine Amerikanerin sei, die von Prag komme und sehr ermüdet sei; er möge es daher entschuldigen. Einer der Mitreisenden hatte eine Eisenbahnlegitimation bei sich. Man schloß fast den ganzen Weg. Dieser vierte Herr fuhr dann weiter. In Srba stieg die ganze Gesellschaft aus und einer der Herren half der Dame aus dem Abteil.

Der Zeuge wird zuerst mit Michalko konfrontiert und erkennt Michalko wieder. Er hätte mit ihm einen Konflikt gehabt, weil er in Karwin ins Coupé einsteigen wollte. Angeblich soll Michalko gesagt haben: „Was kriecht Ihr Tschechen denn in die Slowakei?“

Dann wird er mit Zchorstky konfrontiert und sagt: „Ja, er ist es. Nur ein bißchen jetzt herabgekommen.“

Vorsitzender: „Und wie sah der dritte Herr aus?“

Zeuge: „Er trug eine Brille. Da ich Zahnarzt bin, habe ich am meisten seinen Kopf angesehen. An den Zähnen merkte ich nichts Besonderes, aber er hatte einen gewissermaßen nach vorne zugespitzten Kopf.“

Dr. Klepetář wird nun mit dem Zeugen konfrontiert. Der Zeuge schaut ihn an, dann gibt er ihm mit der Hand ein Zeichen, ihm auch das Profil zuzuwenden, wölft sich dann mit der Hand über die Augen, als ob er weinen wollte, und spricht: „Ich wollte ihm helfen, aber ich muß erklären, daß er es ist!“

Dr. Klepetář: „Und ich erkläre, daß ich in Prag war.“

Im selben Augenblicke springt Michalko auf und erklärt mit lauter Stimme, sich an die Geschworenen wendend:

„Die Aussage dieses Zeugen ist unwahr, ich erkläre hier als Mann, daß Dr. Klepetář nicht in der Slowakei war. Ich beharre darauf, daß Dr. Klepetář nicht dort war! Ich habe nie in meinem Leben diesen Herrn gesehen. Es ist hier eine Tragödie, die sich hier abspielt. Ich bitte die verehrten Geschworenen, es mir zu glauben, daß Dr. Klepetář nie in der Slowakei war, überhaupt nicht wußte, daß Margit tot sei. Ich erkläre dies hier als Mann, der sich jeden Wortes, das er spricht, bewußt ist! Ein dritter war überhaupt nicht dort!“

Vorsitzender: „Aber es wird uns doch von allen Seiten beklagt!“

Michalko: „Es wäre bewiesen, wenn die Zeugen die Wahrheit sprechen wollten!“

Der Zeuge erzählt dann auf Befragen des Volanten Dr. Novotný, daß er dem Prozeß anfänglich keine Beachtung schenkte, dann aber durch seinen Kaseur aufmerksam gemacht wurde, daß er um die Zeit in der Slowakei war, und deshalb zum Staatsanwalt eilte, der ihm sagte: „Wenn Sie bei der Konfrontation erklären können, daß er es nicht ist, dann können Sie einen Menschen retten!“

Dr. Klepetář (mit lauter und harter Stimme): „Und ich erkläre, Herr Vorsitzender, daß ich nicht in Srba war und den Herrn Zeugen nie gesehen habe!“

Verteidiger Dr. Kostěka: Wendet sich an den Zeugen, daß er sich die Verleumdungsbekämpfung nach so einer langen Zeit wahrscheinlich aus den

der tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei sich nur auf den von beiden Abgeordneten unterfertigten Revers, sowie auf den festgestellten Umstand stütze, daß die beiden Abgeordneten von der hiesig berufenen Körperschaft ihrer Partei aus dieser Partei ausgeschlossen wurden, weil sie das Vertrauen verloren haben und das Gericht nach seinen früheren Entscheidungen den Anspruch der Partei aus einem derartigen Revers als vor dem Wahlgericht durchsetzbar anerkennt.

Zeitungsmeldungen zurechtgelegt habe, wofür er vom Vorsitzenden verwarnung wird.

Vorsitzender: „Vielleicht kann uns der Angeklagte Dr. Klepetář sagen, wo er in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli war.“

Dr. Klepetář: „Sobald die Verhandlung abgehandelt werden wird, werde ich darüber Auskunft geben, wo ich jene Nacht verbrachte.“

Verteidiger Dr. Kostěka (zum Zeugen): „Herr Zeuge, mir scheinen Ihre Tränen nicht sehr echt zu sein! Wo waren Sie vor dem Umsturz. Sie sollen eingesperrt gewesen sein!“

Zeuge: „Wegen Subordinationsverletzung im Kriege.“

Verteidiger: „Und waren Sie nach dem Umsturz nicht auch eingesperrt?“

Zeuge: „Sowohl, wegen unerlaubter Abspaltung.“

Dann folgt eine Konfrontation der Geschworenen des Dr. Klepetář Fräulein Kovář mit Frau Francová, wo sie mit Dr. Klepetář am 18. Juli gesprochen haben will. Die Zeugin hat aber inzwischen festgesetzt, daß es erst am 22. Juli gewesen sein kann, worauf sie sich mit aller Bestimmtheit erinnere. Sie hat dieses Datum auf Grund einer Karte festgesetzt, die sie abhandelt, daß sie aufs Land fahre.

Ein Geschworener: „Fräulein Kovář, Sie waren am 16. Juli den ganzen Tag mit Dr. Klepetář beisammen?“

Zeugin: „Ja, auch abends.“

Geschworener: „Das ist wichtig, weil er doch am 16. Juli die Vollmacht unterschrieben haben soll und die Zeugin wieder erklärt, den ganzen Tag mit ihm beisammen gewesen zu sein!“

Dr. Kostěka beantragt, daß Sachverständige den Zeugen Exner auf seine Erinnerungsfähigkeit überprüfen sollen.

Staatsanwalt: „Herr Doktor, Sie glauben wohl, daß alle Zeugen schwachsinig sind!“

Der nächste Zeuge ist der Sachverständige aus dem Postfache Bernard, der aber auf Grund des von Dr. Klepetář nach Berlin aufgegebenen Postrestantbriefes keine Feststellungen machen kann, da das Datum verwischt und unleserlich ist und in Berlin überdies der Anstufungstag nicht abgestempelt wurde, wie es sonst üblich ist.

Der Zeuge Vladimir Michalko, Eisenbahnbeamter in Srba, hat am 16. Juli Dienst in Srba gehabt, aber Dr. Klepetář nie dort gesehen. Der Zeuge Redakteur Káslner hat um die damalige Zeit eine Postkarte aus Strbské Pleso erhalten, auf der Michalko, Káslner, und einer der Brüder Čapek unterschrieben waren, keineswegs aber Dr. Klepetář. Der Zeuge Schriftsteller Píza wird wegen einer Postkarte befragt, die er gleichfalls aus Srba erhalten haben soll, er erklärt dies für einen Irrtum.

Bom Rundjunt.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Prag: 12.05-12.55 Mittagstisch 13.30-17.30 Radmitsingler, 17.50-18.15 Zeit der Zerknung: Wetterbericht und Tagesausgang, Bericht Hermann Singer, Prag, Student und Sport, 18.25-18.55 Zeit der Zerknung: Zeit der Zerknung, 18.55-19.00 Unterrichtsamt, 19.00-19.05 (Sendung nach Prag und Freiburg) Unterrichtsamt und Würzburg, 19.05-19.10 Zeit der Zerknung: 19.10-19.15 Mittagstisch, 19.15-19.20 Zeit der Zerknung: 19.20-19.25 Zeit der Zerknung: 19.25-19.30 Zeit der Zerknung: 19.30-19.35 Zeit der Zerknung: 19.35-19.40 Zeit der Zerknung: 19.40-19.45 Zeit der Zerknung: 19.45-19.50 Zeit der Zerknung: 19.50-19.55 Zeit der Zerknung: 19.55-20.00 Zeit der Zerknung: 20.00-20.05 Zeit der Zerknung: 20.05-20.10 Zeit der Zerknung: 20.10-20.15 Zeit der Zerknung: 20.15-20.20 Zeit der Zerknung: 20.20-20.25 Zeit der Zerknung: 20.25-20.30 Zeit der Zerknung: 20.30-20.35 Zeit der Zerknung: 20.35-20.40 Zeit der Zerknung: 20.40-20.45 Zeit der Zerknung: 20.45-20.50 Zeit der Zerknung: 20.50-20.55 Zeit der Zerknung: 20.55-21.00 Zeit der Zerknung: 21.00-21.05 Zeit der Zerknung: 21.05-21.10 Zeit der Zerknung: 21.10-21.15 Zeit der Zerknung: 21.15-21.20 Zeit der Zerknung: 21.20-21.25 Zeit der Zerknung: 21.25-21.30 Zeit der Zerknung: 21.30-21.35 Zeit der Zerknung: 21.35-21.40 Zeit der Zerknung: 21.40-21.45 Zeit der Zerknung: 21.45-21.50 Zeit der Zerknung: 21.50-21.55 Zeit der Zerknung: 21.55-22.00 Zeit der Zerknung: 22.00-22.05 Zeit der Zerknung: 22.05-22.10 Zeit der Zerknung: 22.10-22.15 Zeit der Zerknung: 22.15-22.20 Zeit der Zerknung: 22.20-22.25 Zeit der Zerknung: 22.25-22.30 Zeit der Zerknung: 22.30-22.35 Zeit der Zerknung: 22.35-22.40 Zeit der Zerknung: 22.40-22.45 Zeit der Zerknung: 22.45-22.50 Zeit der Zerknung: 22.50-22.55 Zeit der Zerknung: 22.55-23.00 Zeit der Zerknung: 23.00-23.05 Zeit der Zerknung: 23.05-23.10 Zeit der Zerknung: 23.10-23.15 Zeit der Zerknung: 23.15-23.20 Zeit der Zerknung: 23.20-23.25 Zeit der Zerknung: 23.25-23.30 Zeit der Zerknung: 23.30-23.35 Zeit der Zerknung: 23.35-23.40 Zeit der Zerknung: 23.40-23.45 Zeit der Zerknung: 23.45-23.50 Zeit der Zerknung: 23.50-23.55 Zeit der Zerknung: 23.55-24.00 Zeit der Zerknung: 24.00-24.05 Zeit der Zerknung: 24.05-24.10 Zeit der Zerknung: 24.10-24.15 Zeit der Zerknung: 24.15-24.20 Zeit der Zerknung: 24.20-24.25 Zeit der Zerknung: 24.25-24.30 Zeit der Zerknung: 24.30-24.35 Zeit der Zerknung: 24.35-24.40 Zeit der Zerknung: 24.40-24.45 Zeit der Zerknung: 24.45-24.50 Zeit der Zerknung: 24.50-24.55 Zeit der Zerknung: 24.55-25.00 Zeit der Zerknung: 25.00-25.05 Zeit der Zerknung: 25.05-25.10 Zeit der Zerknung: 25.10-25.15 Zeit der Zerknung: 25.15-25.20 Zeit der Zerknung: 25.20-25.25 Zeit der Zerknung: 25.25-25.30 Zeit der Zerknung: 25.30-25.35 Zeit der Zerknung: 25.35-25.40 Zeit der Zerknung: 25.40-25.45 Zeit der Zerknung: 25.45-25.50 Zeit der Zerknung: 25.50-25.55 Zeit der Zerknung: 25.55-26.00 Zeit der Zerknung: 26.00-26.05 Zeit der Zerknung: 26.05-26.10 Zeit der Zerknung: 26.10-26.15 Zeit der Zerknung: 26.15-26.20 Zeit der Zerknung: 26.20-26.25 Zeit der Zerknung: 26.25-26.30 Zeit der Zerknung: 26.30-26.35 Zeit der Zerknung: 26.35-26.40 Zeit der Zerknung: 26.40-26.45 Zeit der Zerknung: 26.45-26.50 Zeit der Zerknung: 26.50-26.55 Zeit der Zerknung: 26.55-27.00 Zeit der Zerknung: 27.00-27.05 Zeit der Zerknung: 27.05-27.10 Zeit der Zerknung: 27.10-27.15 Zeit der Zerknung: 27.15-27.20 Zeit der Zerknung: 27.20-27.25 Zeit der Zerknung: 27.25-27.30 Zeit der Zerknung: 27.30-27.35 Zeit der Zerknung: 27.35-27.40 Zeit der Zerknung: 27.40-27.45 Zeit der Zerknung: 27.45-27.50 Zeit der Zerknung: 27.50-27.55 Zeit der Zerknung: 27.55-28.00 Zeit der Zerknung: 28.00-28.05 Zeit der Zerknung: 28.05-28.10 Zeit der Zerknung: 28.10-28.15 Zeit der Zerknung: 28.15-28.20 Zeit der Zerknung: 28.20-28.25 Zeit der Zerknung: 28.25-28.30 Zeit der Zerknung: 28.30-28.35 Zeit der Zerknung: 28.35-28.40 Zeit der Zerknung: 28.40-28.45 Zeit der Zerknung: 28.45-28.50 Zeit der Zerknung: 28.50-28.55 Zeit der Zerknung: 28.55-29.00 Zeit der Zerknung: 29.00-29.05 Zeit der Zerknung: 29.05-29.10 Zeit der Zerknung: 29.10-29.15 Zeit der Zerknung: 29.15-29.20 Zeit der Zerknung: 29.20-29.25 Zeit der Zerknung: 29.25-29.30 Zeit der Zerknung: 29.30-29.35 Zeit der Zerknung: 29.35-29.40 Zeit der Zerknung: 29.40-29.45 Zeit der Zerknung: 29.45-29.50 Zeit der Zerknung: 29.50-29.55 Zeit der Zerknung: 29.55-30.00 Zeit der Zerknung: 30.00-30.05 Zeit der Zerknung: 30.05-30.10 Zeit der Zerknung: 30.10-30.15 Zeit der Zerknung: 30.15-30.20 Zeit der Zerknung: 30.20-30.25 Zeit der Zerknung: 30.25-30.30 Zeit der Zerknung: 30.30-30.35 Zeit der Zerknung: 30.35-30.40 Zeit der Zerknung: 30.40-30.45 Zeit der Zerknung: 30.45-30.50 Zeit der Zerknung: 30.50-30.55 Zeit der Zerknung: 30.55-31.00 Zeit der Zerknung: 31.00-31.05 Zeit der Zerknung: 31.05-31.10 Zeit der Zerknung: 31.10-31.15 Zeit der Zerknung: 31.15-31.20 Zeit der Zerknung: 31.20-31.25 Zeit der Zerknung: 31.25-31.30 Zeit der Zerknung: 31.30-31.35 Zeit der Zerknung: 31.35-31.40 Zeit der Zerknung: 31.40-31.45 Zeit der Zerknung: 31.45-31.50 Zeit der Zerknung: 31.50-31.55 Zeit der Zerknung: 31.55-32.00 Zeit der Zerknung: 32.00-32.05 Zeit der Zerknung: 32.05-32.10 Zeit der Zerknung: 32.10-32.15 Zeit der Zerknung: 32.15-32.20 Zeit der Zerknung: 32.20-32.25 Zeit der Zerknung: 32.25-32.30 Zeit der Zerknung: 32.30-32.35 Zeit der Zerknung: 32.35-32.40 Zeit der Zerknung: 32.40-32.45 Zeit der Zerknung: 32.45-32.50 Zeit der Zerknung: 32.50-32.55 Zeit der Zerknung: 32.55-33.00 Zeit der Zerknung: 33.00-33.05 Zeit der Zerknung: 33.05-33.10 Zeit der Zerknung: 33.10-33.15 Zeit der Zerknung: 33.15-33.20 Zeit der Zerknung: 33.20-33.25 Zeit der Zerknung: 33.25-33.30 Zeit der Zerknung: 33.30-33.35 Zeit der Zerknung: 33.35-33.40 Zeit der Zerknung: 33.40-33.45 Zeit der Zerknung: 33.45-33.50 Zeit der Zerknung: 33.50-33.55 Zeit der Zerknung: 33.55-34.00 Zeit der Zerknung: 34.00-34.05 Zeit der Zerknung: 34.05-34.10 Zeit der Zerknung: 34.10-34.15 Zeit der Zerknung: 34.15-34.20 Zeit der Zerknung: 34.20-34.25 Zeit der Zerknung: 34.25-34.30 Zeit der Zerknung: 34.30-34.35 Zeit der Zerknung: 34.35-34.40 Zeit der Zerknung: 34.40-34.45 Zeit der Zerknung: 34.45-34.50 Zeit der Zerknung: 34.50-34.55 Zeit der Zerknung: 34.55-35.00 Zeit der Zerknung: 35.00-35.05 Zeit der Zerknung: 35.05-35.10 Zeit der Zerknung: 35.10-35.15 Zeit der Zerknung: 35.15-35.20 Zeit der Zerknung: 35.20-35.25 Zeit der Zerknung: 35.25-35.30 Zeit der Zerknung: 35.30-35.35 Zeit der Zerknung: 35.35-35.40 Zeit der Zerknung: 35.40-35.45 Zeit der Zerknung: 35.45-35.50 Zeit der Zerknung: 35.50-35.55 Zeit der Zerknung: 35.55-36.00 Zeit der Zerknung: 36.00-36.05 Zeit der Zerknung: 36.05-36.10 Zeit der Zerknung: 36.10-36.15 Zeit der Zerknung: 36.15-36.20 Zeit der Zerknung: 36.20-36.25 Zeit der Zerknung: 36.25-36.30 Zeit der Zerknung: 36.30-36.35 Zeit der Zerknung: 36.35-36.40 Zeit der Zerknung: 36.40-36.45 Zeit der Zerknung: 36.45-36.50 Zeit der Zerknung: 36.50-36.55 Zeit der Zerknung: 36.55-37.00 Zeit der Zerknung: 37.00-37.05 Zeit der Zerknung: 37.05-37.10 Zeit der Zerknung: 37.10-37.15 Zeit der Zerknung: 37.15-37.20 Zeit der Zerknung: 37.20-37.25 Zeit der Zerknung: 37.25-37.30 Zeit der Zerknung: 37.30-37.35 Zeit der Zerknung: 37.35-37.40 Zeit der Zerknung: 37.40-37.45 Zeit der Zerknung: 37.45-37.50 Zeit der Zerknung: 37.50-37.55 Zeit der Zerknung: 37.55-38.00 Zeit der Zerknung: 38.00-38.05 Zeit der Zerknung: 38.05-38.10 Zeit der Zerknung: 38.10-38.15 Zeit der Zerknung: 38.15-38.20 Zeit der Zerknung: 38.20-38.25 Zeit der Zerknung: 38.25-38.30 Zeit der Zerknung: 38.30-38.35 Zeit der Zerknung: 38.35-38.40 Zeit der Zerknung: 38.40-38.45 Zeit der Zerknung: 38.45-38.50 Zeit der Zerknung: 38.50-38.55 Zeit der Zerknung: 38.55-39.00 Zeit der Zerknung: 39.00-39.05 Zeit der Zerknung: 39.05-39.10 Zeit der Zerknung: 39.10-39.15 Zeit der Zerknung: 39.15-39.20 Zeit der Zerknung: 39.20-39.25 Zeit der Zerknung: 39.25-39.30 Zeit der Zerknung: 39.30-39.35 Zeit der Zerknung: 39.35-39.40 Zeit der Zerknung: 39.40-39.45 Zeit der Zerknung: 39.45-39.50 Zeit der Zerknung: 39.50-39.55 Zeit der Zerknung: 39.55-40.00 Zeit der Zerknung: 40.00-40.05 Zeit der Zerknung: 40.05-40.10 Zeit der Zerknung: 40.10-40.15 Zeit der Zerknung: 40.15-40.20 Zeit der Zerknung: 40.20-40.25 Zeit der Zerknung: 40.25-40.30 Zeit der Zerknung: 40.30-40.35 Zeit der Zerknung: 40.35-40.40 Zeit der Zerknung: 40.40-40.45 Zeit der Zerknung: 40.45-40.50 Zeit der Zerknung: 40.50-40.55 Zeit der Zerknung: 40.55-41.00 Zeit der Zerknung: 41.00-41.05 Zeit der Zerknung: 41.05-41.10 Zeit der Zerknung: 41.10-41.15 Zeit der Zerknung: 41.15-41.20 Zeit der Zerknung: 41.20-41.25 Zeit der Zerknung: 41.25-41.30 Zeit der Zerknung: 41.30-41.35 Zeit der Zerknung: 41.35-41.40 Zeit der Zerknung: 41.40-41.45 Zeit der Zerknung: 41.45-41.50 Zeit der Zerknung: 41.50-41.55 Zeit der Zerknung: 41.55-42.00 Zeit der Zerknung: 42.00-42.05 Zeit der Zerknung: 42.05-42.10 Zeit der Zerknung: 42.10-42.15 Zeit der Zerknung: 42.15-42.20 Zeit der Zerknung: 42.20-42.25 Zeit der Zerknung: 42.25-42.30 Zeit der Zerknung: 42.30-42.35 Zeit der Zerknung: 42.35-42.40 Zeit der Zerknung: 42.40-42.45 Zeit der Zerknung: 42.45-42.50 Zeit der Zerknung: 42.50-42.55 Zeit der Zerknung: 42.55-43.00 Zeit der Zerknung: 43.00-43.05 Zeit der Zerknung: 43.05-43.10 Zeit der Zerknung: 43.10-43.15 Zeit der Zerknung: 43.15-43.20 Zeit der Zerknung: 43.20-43.25 Zeit der Zerknung: 43.25-43.30 Zeit der Zerknung: 43.30-43.35 Zeit der Zerknung: 43.35-43.40 Zeit der Zerknung: 43.40-43.45 Zeit der Zerknung: 43.45-43.50 Zeit der Zerknung: 43.50-43.55 Zeit der Zerknung: 43.55-44.00 Zeit der Zerknung: 44.00-44.05 Zeit der Zerknung: 44.05-44.10 Zeit der Zerknung: 44.10-44.15 Zeit der Zerknung: 44.15-44.20 Zeit der Zerknung: 44.20-44.25 Zeit der Zerknung: 44.25-44.30 Zeit der Zerknung: 44.30-44.35 Zeit der Zerknung: 44.35-44.40 Zeit der Zerknung: 44.40-44.45 Zeit der Zerknung: 44.45-44.50 Zeit der Zerknung: 44.50-44.55 Zeit der Zerknung: 44.55-45.00 Zeit der Zerknung: 45.00-45.05 Zeit der Zerknung: 45.05-45.10 Zeit der Zerknung: 45.10-45.15 Zeit der Zerknung: 45.15-45.20 Zeit der Zerknung: 45.20-45.25 Zeit der Zerknung: 45.25-45.30 Zeit der Zerknung: 45.30-45.35 Zeit der Zerknung: 45.35-45.40 Zeit der Zerknung: 45.40-45.45 Zeit der Zerknung: 45.45-45.50 Zeit der Zerknung: 45.50-45.55 Zeit der Zerknung: 45.55-46.00 Zeit der Zerknung: 46.00-46.05 Zeit der Zerknung: 46.05-46.10 Zeit der Zerknung: 46.10-46.15 Zeit der Zerknung: 46.15-46.20 Zeit der Zerknung: 46.20-46.25 Zeit der Zerknung: 46.25-46.30 Zeit der Zerknung: 46.30-46.35 Zeit der Zerknung: 46.35-46.40 Zeit der Zerknung: 46.40-46.45 Zeit der Zerknung: 46.45-46.50 Zeit der Zerknung: 46.50-46.55 Zeit der Zerknung: 46.55-47.00 Zeit der Zerknung: 47.00-47.05 Zeit der Zerknung: 47.05-47.10 Zeit der Zerknung: 47.10-47.15 Zeit der Zerknung: 47.15-47.20 Zeit der Zerknung: 47.20-47.25 Zeit der Zerknung: 47.25-47.30 Zeit der Zerknung: 47.30-47.35 Zeit der Zerknung: 47.35-47.40 Zeit der Zerknung: 47.40-47.45 Zeit der Zerknung: 47.45-47.50 Zeit der Zerknung: 47.50-47.55 Zeit der Zerknung: 47.55-48.00 Zeit der Zerknung: 48.00-48.05 Zeit der Zerknung: 48.05-48.10 Zeit der Zerknung: 48.10-48.15 Zeit der Zerknung: 48.15-48.20 Zeit der Zerknung: 48.20-48.25 Zeit der Zerknung: 48.25-48.30 Zeit der Zerknung: 48.30-48.35 Zeit der Zerknung: 48.35-48.40 Zeit der Zerknung: 48.40-48.45 Zeit der Zerknung: 48.45-48.50 Zeit der Zerknung: 48.50-48.55 Zeit der Zerknung: 48.55-49.00 Zeit der Zerknung: 49.00-49.05 Zeit der Zerknung: 49.05-49.10 Zeit der Zerknung: 49.10-49.15 Zeit der Zerknung: 49.15-49.20 Zeit der Zerknung: 49.20-49.25 Zeit der Zerknung: 49.25-49.30 Zeit der Zerknung: 49.30-49.35 Zeit der Zerknung: 49.35-49.40 Zeit der Zerknung: 49.40-49.45 Zeit der Zerknung: 49.45-49.50 Zeit der Zerknung: 49.50-49.55 Zeit der Zerknung: 49.55-50.00 Zeit der Zerknung: 50.00-50.05 Zeit der Zerknung: 50.05-50.10 Zeit der Zerknung: 50.10-50.15 Zeit der Zerknung: 50.15-50.20 Zeit der Zerknung: 50.20-50.25 Zeit der Zerknung: 50.25-50.30 Zeit der Zerknung: 50.30-50.35 Zeit der Zerknung: 50.35-50.40 Zeit der Zerknung: 50.40-50.45 Zeit der Zerknung: 50.45-50.50 Zeit der Zerknung: 50.50-50.55 Zeit der Zerknung: 50.55-51.00 Zeit der Zerknung: 51.00-51.05 Zeit der Zerknung: 51.05-51.10 Zeit der Zerknung: 51.10-51.15 Zeit der Zerknung: 51.15-51.20 Zeit der Zerknung: 51.20-51.25 Zeit der Zerknung: 51.25-51.30 Zeit der Zerknung: 51.30-51.35 Zeit der Zerknung: 51.35-51.40 Zeit der Zerknung: 51.40-51.45 Zeit der Zerknung: 51.45-51.50 Zeit der Zerknung: 51.50-51.55 Zeit der Zerknung: 51.55-52.00 Zeit der Zerknung: 52.00-52.05 Zeit der Zerknung: 52.05-52.10 Zeit der Zerknung: 52.10-52.15 Zeit der Zerknung: 52.15-52.20 Zeit der Zerknung: 52.20-52.25 Zeit der Zerknung: 52.25-52.30 Zeit der Zerknung: 52.30-52.35 Zeit der Zerknung: 52.35-52.40 Zeit der Zerknung: 52.40-52.45 Zeit der Zerknung: 52.45-52.50 Zeit der Zerknung: 52.50-52.55 Zeit der Zerknung: 52.55-53.00 Zeit der Zerknung: 53.00-53.05 Zeit der Zerknung: 53.05-53.10 Zeit der Zerknung: 53.10-53.15 Zeit der

III.

Streifposten.

Die Unternehmern schlafen noch in breiten Betten — aber ihre Hintertücher sind ausgezogen, um uns für fünfzehn Dollar pro Tag zu töten — auch die Sonne ist schon auf — und ein blaffer, schäbiger, alter Arbeiter, zu krank zum Leben, hier, fertig — Annie, mein Möbel, du frierst — auch ich friere. —

Wir wollen auf den großen Sarg mit den Rabattenstern spucken — spucken auf Geseh und Ordnung, die größten Streifbrecher von allen — Gott verdamme ihre blumigen Reden — wir werden sie nicht mehr wehen, Annie. —

Auf und ab, unseren Posten entlang — auf und ab — Welt der Hintertücher — Augen des Schnees und Eises — Amerika der hartgeleiteten Seele und der Hintertücher — das ist ihr Land — und wir, Kind, wir fliegen in ihm. —

Dampferzusammenstoß.

New York, 19. Mai. (Reuter.) Der holländische Dampfer „Beendam“, der sich auf der Fahrt nach Rotterdam befand, stieß Samstag nachmittags infolge dichten Nebels in der Bucht von Lower Bay mit dem amerikanischen Dampfer „Portorico“ zusammen und ist in langsamem Sinken begriffen. An Bord der beiden Dampfer befinden sich hunderte von Passagieren. Nach den letzten Meldungen besteht für keinen der Dampfer unmittelbare Gefahr, doch wird das Rettungswerk durch den Nebel stark behindert. Der Dampfer „Beendam“ liegt verankert fest. Der Kapitän des Küstendampfers „Mohawak“, der mit der „Jefferson“ zusammengefahren war, hat sein Schiff auf Strand gesetzt.

Svebfa. Bericht über den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Svebfa, ausgegeben am 19. Mai: Die Eindrücke der Festtage verursachten ziemlich heftige Kopfschmerzen mit Verdauungsstörungen, seit heute aber kehrt bereits wieder der alte Zustand vom Anfang der Woche zurück. (Bez. Professor Dr. Pelnar, Doz. Dr. Santjef.)

Zur Brünner Ausstellung. Für ansehnlich Brünner wohnende und ausländische Ausstellungsbesucher werden besondere Ausweise ausgegeben, die zu einer Fahrpreisermäßigung um 33 v. H. auf allen tschechoslowakischen Staatsbahnen und zu einem einmaligen Ausstellungsbesuch berechtigen. Die Ausweise werden von der Ausstellungsanstalt Brunn, Freiheitsplatz 10, weiter von dem Verkehrs- und Reisebüro Cedom bei allen seinen Zweigstellen, von verschiedenen Geldanstalten und Buchhandlungen in der Tschechoslow. Republik, schließlich von den Vertretern der Brünner Verkaufsaussstellungen ausgegeben werden. Im Ausland werden die Anweisungen bereits in den nächsten Tagen bei den Verkehrs- und Reisebüros sowie bei den Vertretungsstellen der Tschechoslow. Republik erhältlich sein. Dauerarten werden unter besonders vorteilhaften Bedingungen gleichfalls von der Kanzlei der Ausstellung, Brunn, Freiheitsplatz 10, ausgegeben werden. Eine Dauerarteste mit Lichtbild kostet 120 K mit allen Abgaben, eine Abendkarte 36 K.

Die Komödie der Merikalen mit dem Feiertagsgesetz. Das Feiertagsgesetz, welches wohl niemanden zufriedenstellte, soll nun, wie berichtet, endlich novelliert werden. Der Minister schuf hat eine Novelle vorbereitet, durch welche die Doppelfeiertage wieder eingeführt werden sollen. Die bürgerliche Regierungsmehrheit hat sich wohl hübsch Zeit gelassen und es mag man sich schäme Auseinandersetzung unter den Brüdern gegeben haben, bevor sie sich auf diese „Tat“ einigten. Die Christlichsozialen versuchten nun, diese Novelle als eine große soziale Exem-

Willkürakte der Staatspolizei in Eger.

Die Kulturorganisationen und die Kinder sollen am 1. Mai nicht mitmarschieren.

Das alte Vereins- und Versammlungsrecht aus dem Jahre 1867 lebt wieder auf. Schon im alten Österreich hat sich die Arbeiterschaft trotz dieses Gesetzes das Recht nicht nehmen lassen, den 1. Mai in ihrem Sinne zu veranstalten, sie hat sich das Recht auf die Straße erobert. Die österreichischen Bürokraten haben in den verschiedenen Amtsstellen versucht, auf Grund des Vereins- und Versammlungsrechtes die Kundgebungen der Arbeiterschaft zu hindern, bzw. zu beeinflussen. Nachdem sie eingesehen haben, daß alle ihre Maßnahmen nur das Gegenteil von dem hervorriefen, was sie erreichen wollten, die Anzahl der Demonstrierenden immer größer wurde, haben sie ihr unsinniges Beginnen eingestellt.

Es soll nun anders werden. Seit Monaten gibt es bei der Staatspolizei in Eger einen Mann, der gerne berühmt werden will. Vielleicht schwelgt dieser Herr in der Annahme, daß seine Leistungen auch anerkannt werden und er einmal irgendwo und irgendwie eine entsprechende Auszeichnung erhält. Sein Betätigungsfeld scheint die organisierte Arbeiterschaft zu bilden. Mit einer richtigen Wollust und einem Eifer, der für andere Angelegenheiten besser angebracht wäre, stürzt er sich auf Dinge, die nach seiner Ansicht ein Eingreifen der Polizei notwendig machen. Der 1. Mai hat es dem Polizeigewaltigen, dem Herrn Seemann, angetan.

Was war geschehen? Der Maiumzug der Arbeiterschaft war stärker als in den früheren Jahren. Das ist vielleicht eine Sache, die von einer Polizeifelle als Gefahr für den Staat angesehen werden kann. Und deshalb stürzt sich Herr Seemann auf das alte Versammlungs- und Versammlungsrecht und läßt allen Kollegen in diesem Staate den Rang ab.

Weil die Kinder in einem geschlossenen Zuge am 1. Mai vor dem Demonstrationszuge gingen, wurde ein hohnspöttisches Verhör begonnen.

Parteiengenossen und -genossinnen werden vorgeladen und von Herrn Seemann in einer Weise vernommen, die den stärksten Protest der Arbeiterschaft hervorrufen muß. Wenn die Vor-

geladenen nicht nach seinem Willen die Auslagen machen, dann droht der seine Herr mit dem Einsperren. Einem Genossen hat er 14 Tage Gefängnis angedroht. Einen anderen Genossen hat er mit der Verhaftung, bzw. Einspernung einschüchtern wollen. Die Genossen sollten zu Protokoll geben, daß die Kinder über Auftrag einer Organisation zum 1. Mai gekommen sind. Die Kinderfreundeorganisation sollte damit getroffen werden. Immer wieder wollte er ein Protokoll verfassen, aus welchem hervorgehen sollte, als ob die Kinderfreunde-Ortsgruppe die Veranstalterin bei der Beteiligung der Kinder gewesen wäre. Aber damit gab sich Herr Seemann noch nicht zufrieden.

Die Vorgeladenen sollten die Namen von jenen Kindern nennen, die beteiligt waren.

Er scheute sich auch nicht zu sagen, sie können mir schon erzählen, wer dabei war, der Herr S. hat mir eine ganze Anzahl von Namen genannt. Er hat sich auch die Funktionäre des Arbeiterturnvereines und des Gesangvereines „Harmonia“ vorgeladen und ihnen verschiedene Fragen vorgelegt. Unter anderem, wie so diese Vereine als unpolitische Vereine korporativ und mit Fahne am 1. Mai teilgenommen haben. Herr Seemann ist anderen politischen Parteien nicht so feindlich gesinnt. Da können die Kinder teilnehmen, ja zu Tausenden könnten sie stundenlang in allen Straßen der Stadt herumziehen. Bei Anlässen wie Fronleichnam könnten die Arbeiterkinder an den Umzügen der Christlichsozialen ungehindert teilnehmen. Die Turnvereine des Bürgertums können mit ihren Fahnen korporativ ausrücken und mitmarschieren. Warum hat sich hierüber noch niemals dieser Herr aufgehalten? Ja, Bauer, das ist etwas anderes. Und obendrein handelt es sich um Regierungsanhänger. Aber gegen die Sozialdemokraten kann man schon losgehen.

Es wird schon dafür gesorgt werden, daß die Bäume der Staatspolizei auch in Eger nicht in den Himmel wachsen.

dieser päpstlichen Anordnung wurde also schon im Jahre 1911, also in einer Zeit, da noch der gesetzliche Feiertag in Kraft und von einem bezahlten Urlaube keine Rede war, an die Befestigung der Doppelfeiertage und anderer wichtiger, den Katholiken am Herzen liegenden Feiertage wie Fronleichnam und andere mehrere geschritten. Das Fronleichnamfest sollte nach dieser Anordnung am Dreifaltigkeitssonntag gefeiert werden. Die Merikalen wissen sehr wohl, daß eigentlich Papst Pius X der wahre Urheber der Verringerung der Feiertage ist und ihn die Schuld trifft, wenn die Unternehmern sich dieses Entgegenkommen zunutze machten!

Strahengräber. Aus Schöneberg (Mettlenburg) wird gemeldet: Am Freitag abends fuhr auf der Landstraße ein Motorradfahrer gegen ein über die Straße gespanntes Drahtseil. Der Motorradfahrer kam zum Sturze und blieb mit stark blutenden Kopfverletzungen am Boden liegen. Drei unbekannte Männer beraubten darauf den Dicksen seiner Baskoche in der Höhe von 140 Mark, stahlen ihm außerdem seine Taschenuhr und seine Ausweispapiere und schleppten in den nahe gelegenen Wald. Der Ueberfallene wurde nach dem Krankenhaus in Schöneberg gebracht.

Ueberfall im Hotel. Aus Wien wird gemeldet: Als der Major a. D. Alfred Adelsburg aus Zistebitz in der Tschechoslowakei in sein Hotel zurückkehrte, folgte ihm ein unbekannter Mann bis zu seinem Zimmer. Plötzlich koste der

Wie die Habsburger vor zehn Jahren im Hinterlande „legten“.

Von Adolf Palme.

Weit weg von der Front, tief im Hinterlande, ereignete sich vor 10 Jahren ein blutiges Schauspiel, über das die damalige Zeit jede Meldung mit aller Gewalt unterdrückte. So kam es, daß nur einige wenige, die entweder selbst Mitwirkende oder Zeugen dieses blutigen Dramas waren, von der Sache wußten, den Völkern Österreichs aber wurden auch diese Vorfälle, wie alle anderen Verweissungsansprüche während des Krieges peinlichst verschwiegen. Und wer sich des Wärens der Militärzensur aus damaliger Zeit erinnert, der weiß, wie man alle diese Vorfälle zu unterdrücken verstand.

Darum also, weil vor 10 Jahren diese Vorfälle der Öffentlichkeit vorenthalten werden mußten und fernher deshalb, weil das Ganze in seinen traurigen Einzelheiten eine furchtbare Anklage gegen den Krieg bildet, wollen wir es heute nach 10 Jahren der Vergessenheit entreißen.

Kriegsmüde, zerlumpt und hungernd lagen vor 10 Jahren 800 Soldaten des 7. Böhmer Artillerie-Regimentes in ihrer Kaserne in Rumburg. Am 18. Mai 1918 meldete beim Frühstück der Zugführer dem Hauptmann Klepf, daß die Soldaten vor Hunger nicht ausrücken können. Der Hauptmann, der durch diese Meldung Österreich in Gefahr sah, versetzte dem Zugführer eine Ohrfeige. Dieser Zwischenfall war der Anfang zur Meuterei der Soldaten. Sie verließen die Kaserne, bemächtigten sich in Schön-

linde eines Eisenbahnzuges und fuhren damit gegen Haida. In der Station Falkenau-Küttly verließen sie den Zug, beschlagnahmten dort ein Lastauto und gelangten mit demselben gegen Abend unter den ständigen Rufen „nicht schießen“ in Haida ein. Haida sowie das benachbarte Böhmisches Leipa waren damals Garnison. In Haida und Böhmisches Leipa lagen einige Kompanien des 18. Infanterie-Regimentes. Da die 18er ein tschechisches Regiment waren, glaubten die Meuternden bei ihnen in dem Sinne Unterstützung zu finden, daß die 18er sich ihnen anschließen würden. Doch es kam anders:

Als die Habsburger Soldaten bis zur Haidauer Kaserne kamen, fanden sie dieselbe leer und es wurde ihnen schon dort zur Gewißheit, daß sie vom 18. Infanterie-Regiment eine Unterstützung nicht zu erwarten haben. Und so war es leider auch. Die Haidauer Garnison mußte über „höheren Befehl“ mit ihren Maschinengewehren auf einer Anhöhe knapp hinter Haida Aufstellung nehmen; die Leipaer Garnison postierte sich gegenüber ebenfalls mit Maschinengewehren auf dem Rastberg, so daß die Leipaer Straße, die die Aufständischen unbedingt passieren mußten, ins Kreuzfeuer kam. Als die Meuternden anmarschiert kamen, wurde ihnen „befohlen“ sich zu ergeben und ehe sie noch etwas antworten konnten, begannen schon die Maschinengewehre gegen sie zu feuern. Die Habsburger Soldaten suchten nun Deckung im Strahengraben und erwiderten das Feuer. Dem Kreuzfeuer der Uebermacht vermochten jedoch die armen Soldaten nicht standzuhalten. Da sie eine Anzahl Verwundeter hatten, sahen sie die Ausichtslosigkeit ihres Kampfes ein und ergaben sich.

In den frühen Morgenstunden des anderen Tages besetzten Salzburger Sturmtruppen ganz Haida und wütheten dort; wie die Sieger. Ständig durchzogen sie mit Stahlhelm und Handgranaten die Straßen der Stadt und suchten die umliegenden Wäldern nach flüchtigen Soldaten ab. Schon am 21. Mai begann zu Haida das Kriegsgericht zu tagen. Die Verhandlungen wurden nur während der Nachtzeit geführt. Dieser Vorgang blieb dem überwiegenden Teil der Ortsbevölkerung vollständig verborgen. Nur wer offene Ohren hatte wußte, was die Automobile, die durch fast eine Woche zu später Nachtzeit raufend nach Haida kamen und am frühen Morgen, wenn es noch finstern war, wieder wegfuhren, zu bedeuten hatten. Sie brachten jede Nacht die Mitglieder des Kriegsgerichtes, die Offiziere und Generale von Leimeritz nach Haida.

Man war damals gewohnt, kurzen Prozeß zu machen und schon am 28. Mai wurde das Urteil verkündet: Todesurteile und langjährige Festungstrafen, das war die Rache Habsburgs, die es an den hungernden Soldaten nahm, die es gewagt hatten, ihre Hände nach dem Frieden auszustrecken. Vierundzwanzig Stunden später wurden sieben von den zum Tode Verurteilten in Haida erschossen.

Ein herrlicher Frühlingsabend lag am 29. Mai 1918 über dem Lande. Um halb 9 Uhr abends führte man sieben gefesselte, meist junge Menschen hinter den Waldfriedhof in Haida zur Richtstätte. Mit brutalster Gewalt zwang man sie in die Arme und band sie neben einander mit verbundenen Augen an die dort befindlichen Bäume an. Furchtbare entsetzende und grauenerregende

EINTRITTSPREISE

zum Reichsjugendtag:

Festabzeichen K 8. — berechtigt zum Besuch aller Veranstaltungen mit Ausnahme der künstlerischen Morgenfeier.
Boerüfungsbende K 3. — und Steuer.
Felder im Stadon K 3.50 und Steuer.
Morgenfeier im Theater K 5. — einschließl. Steuer.
Konzert im Volkshaus K 4. —
Invaldenkinc K 3.50 und Steuer.
Eyslumkino K 1. —

Unbekannte den Major bei der Schulter und warf ihn zu Boden. Noch ehe der Portier herbeieilte, war der Fremde in den Lichthof gesprungen und wurde in bewußtlosen Zustande ins Spital gebracht. Er soll der 24jährige Student der Hochschule für Bodenkultur Viktor Witold Balzerowitsch sein, doch dürfte der angegebene Name falsch sein. — Wie später gemeldet wird, hat der Ueberfall eine ganz harmlose Aufklärung gefunden. Der Hochschüler, der den Major überfiel, hatte gestern bis Mitternacht gezecht und zehn bis zwölf Krügel Bier konsumiert. Nachher war er zu müde, nach Hause zu gehen und beschloß, in einem Stadthotel zu übernachten. Als er zum Hotel kam, sah er einen Fremden vor dem Eingang stehen, dem er, als geöffnet wurde, ungehindert folgte. In seinem Zuffel stieg er in den ersten Stock hinauf. Was weiter geschah, daran kann er sich nicht mehr erinnern.

Reklameflug zum Nordpol. Wochen hindurch hatten die internationalen Nachrichtenbüros alle Hände voll damit zu tun, der Welt Reklame über den Flug des Generals Robile zum Nordpol mitzutheilen. Er hat dafür gesorgt, daß ihnen der Stoff nicht ausgehe. Sein Flug sollte sich aus soviel Etappen zusammen, daß man sie zurückzurufen. Er flog zuerst im Zwoölfkilometer-tempo einer alten Postkutsche von Mailand nach Wien, hing eine Weile schief und tolpatschig über dem österreichischen Horizont, bis er sich entschloß, weiter nordwärts zu fliegen, und schließlich sehr unangenehm überhaucht wurde, als er sich nach heftigstem Kampf gegen ein feiner Meinung nach schleissches Gewitter einige Kilometer südlich von Brünn wiederland. Er hatte so der Welt bewiesen, daß nicht nur der Weg von Brünn zum Nordpol sich zieht, sondern daß es auch von Mailand bis Brünn nicht so ohne weiteres geht. All dies Mißgeschick konnte sein faszinierendes Selbstbewußtsein nicht erschüttern. Von den Strapazen mußte er sich aber doch erholen, und so blieb die Nordpolreisegesellschaft in Pommern, wo eine ganze, den Gästen so überaus erwünschte Serie von Banketten und Paraden mit preussischer Gründlichkeit und Präzision organisiert wurde. Endlich kam der Tag der Trennung. Robile hielt durchs Radio eine Abschiedsrede an sein deutsches Volk, blies sein Luftschiff auf und godelte nach Spitzbergen, wo er einige Wochen nach dem Stillschiff ankom, das die Reise, die Robile auf dem westlichen Luftweg durchführte, auf dem Wasserweg in weit kürzerer Zeit gemacht hatte. Jetzt trat man rasch die letzten Vorbereitungen, in die weiten Kräfte der Riesenzigarette wurden einige Tugend grünweißrote Trifoloren verladen und dann konnte es losgehen. 67 Stunden ist die „Italia“ unterwegs, gesehen haben ihre Insassen nichts, feinerlei neues Land. Aber ihr Forschungsdrang ist befriedigt und die grünweißroten Föhndchen haben sie allesamt ausgeworfen. Vielleicht spült eine freundliche Welle doch eines davon irgendwo an ein unbekanntes Land, das so für Mussolini gewonnen wird. Dann wird der fröhliche Nordpolfug doch nicht ohne Ergebnis verlaufen sein.

Angstschreie der dem Tode Geweihten durchdrachen die Stille des Frühlingsabends. Die jungen Soldaten riefen nach der Mutter. Immer wieder durchzitterte der von Todesangst verzerrte Schrei „Mutter“ die Luft. Erst als ihre Körper entfiel und entfiel durch die Augen der Salzburger, die auch die Füllierung vornahmen, zusammenbrachen, vernahmten die ungehörten Mutterrufe.

Die durch die Füllierung so furchtbar zugerichteten Körper wurden in Papierfäcke geworfen, die dann in einer Ecke des Waldfriedhofes verscharrt wurden. Erst nach dem Kriege erhielten die Hingerichteten anständige Grabhügel. Die tschechischen Glasarbeiter von Haida leiteten in ganz Nordböhmen eine Sammlung ein und es konnte von diesen Betrügern den Erschossenen über ihren Gräbern ein Denkmal errichtet werden.

Eines kann noch gesagt werden: Wäre der Plan dieser unglücklichen Rorporiere der Oktoberrevolution gelungen, so wäre die unbedingte Friedenssucht vom Hinterlande aus an die Front getragen worden. Der Krieg hätte vielleicht schon im Mai 1918 sein reifes Ende gefunden und den Tausenden, die noch vom Mai bis Oktober 1918 unnütz, einigen Wahnwitzigen zu Liebe, ihr Leben auszuhauchen mußten, wäre es erhalten geblieben.

Das hier Geschilderte ist aber nur ein einziges Kapitel aus der furchtbaren Geschichte des Krieges. Wie viele aber gibt es noch — und wie viele bleiben überhaupt unbekannt? Ein Kapitel nur, aber es genügt schon um das ganze Grauen und Entsetzen eines Krieges aufzuzeigen. Darum also muß es immer die heiligste Aufgabe der Sozialdemokratie bleiben, so viel Maß und Abscheu gegen den Krieg zu erzeugen, daß kommende Kriege nicht mehr möglich sind.

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

Z. J., Prag, Montag, den 21. ds. M., um 7 Uhr abends, im Speisesaal der Sec. die wichtigste Ausführgewalt. Um 8 Uhr im Speisesaal der Sec. Zusammenkunft aller Teilnehmer des Jugendtages. Es ist notwendig, daß alle Teilnehmer kommen, da noch wichtige Mitteilungen über den Jugendtag zu machen sind.

Kunst und Wissen.

„Der Tanz ins Glück.“ Operette von Robert Stolz gelangt Pfingstsonntag, den 27. ds. in neuer Einstudierung zum ersten Mal zur Aufführung im Neuen Theater. Dirigent: Waigand. Regie: Fleischmann. Anfang 7 Uhr. (Abonn. aufgeh.) Pfingstmontag geht im Neuen Theater nach langer Pause das Schuberlingpiel: „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. (Abonn. aufgehoben.)

Verdighyllus II.: „Rigoletto.“ Als zweiter Abend des Verdi-Zyklus wird Mittwoch, den 23. ds. „Rigoletto“ aufgeführt. Anfang 7 Uhr (177-1).

Verdighyllus III.: „Falstaff.“ Die so außerordentlich erfolgreiche komische Oper: Falstaff wird als dritter Abend des Verdighyllus Freitag, den 25., um 7 Uhr wiederholt. (179-III.)

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Troubadour“ (174-II), Montag, 7 Uhr: „Eigenerbaron“ (175-III), Dienstag, 7 Uhr: „Gardasfürstin“ (176-IV), Mittwoch, 7 Uhr: Verdi-Zyklus II „Rigoletto“ (177-I), Donnerstag 7 1/2 Uhr: Neueinstudiert: „Hans Sonnenstörers Höllensfahrt“ (178-II), Freitag, 7 Uhr: Verdi-Zyklus III: „Falstaff“ (179-III), Samstag, 7 1/2 Uhr: „Hans Sonnenstörers Höllensfahrt“ (180-IV), Sonntag, 7 Uhr: Neueinstudiert: „Tanz ins Glück“, Montag, 7 Uhr: „Dreimäderlhaus“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Verlobung bei der Laterne“ — „Ramselle Rapoleon“, Montag: (Bankbeamten I): „Frauenarzt“, Dienstag: (Bankbeamten II): „Frauenarzt“, Mittwoch: Zum ersten Mal: „Kleine Komödie“, Donnerstag: „Rannequins“, Freitag: (Kulturverband): „Frühlingserwachen“, Samstag: „Verlobung bei der Laterne“ — „Ramselle Rapoleon“, Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Kleine Komödie“, Montag, 7.30 Uhr: „Kleine Komödie“.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm.

Sonntag, halb 11 Uhr: „Neu-Guinea“, Kulturfilm. Die Wunder der Südsee. Montag, 8 Uhr: „Neu-Guinea“, Kulturfilm von märchenhaften Küsten. Mittwoch, 6 Uhr: Erziehungsberatung. Mittwoch, 8 Uhr: „Fortritte in der Diagnose und Behandlung der akuten Infektionskrankheiten“, Prof. Dr. Rud. Nischel, III. Vortrag: „Medizin für Alle“. Mittwoch, 8 Uhr: Urania-Radiobund. Donnerstag, 8 Uhr: „Die sexuelle Krise“, Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, Berlin. Freitag, 8 Uhr: Wanderbund Kosmos, Deutsches Haus. Samstag, 3 Uhr: „Die Vorbestraften“. Das ergreifende Sittenbild als Kulturfilmvorführung. Mit Klöpfer.

Sich selbst, die Frau und zwei Söhne vergiftet. In der Nacht auf Samstag hat der Weinbauer Johann Markus in Döbling seine Frau und seine beiden Söhne und sich selbst durch Zyanid vergiftet. Das Selbstmordmotiv ist eine Nervenkur, Krankheit in der Familie und eine dadurch hervorgerufene größere Verschuldung.

Das Weltrennen zur Arktis. Fridtjof Nansen hat der Akademie der Wissenschaften in Washington mitgeteilt, daß er mit dem jetzt in Friedrichshafen im Bau befindlichen Zeppeleinluftschiff eine wissenschaftliche Forschungsfahrt in die Arktis vorzunehmen gedenkt. Die Anzucht geht von der Nordwestküste Grönlands zur Erforschung der Polargebiete aus, die auch den Flug experimentieren will. Dr. Hugo Eckener will Nansens Expedition begleiten. Es ist nicht beabsichtigt, den Nordpol zu überfliegen; man will vielmehr das ganze Gebiet nördlich Sibiriens und die nördlichsten Teile des amerikanischen Kontinents überfliegen. Alles Land soll genau durchsucht werden. Um den Flug besser auswerten zu können, sollen an verschiedenen Stellen Gruppen von Gelehrten gelandet werden, die an Ort und Stelle gründliche wissenschaftliche Untersuchungen anstellen sollen.

Staatsprüfungen an dem deutschen Lehrgang der staatlichen Bibliotheksschule in Prag. Am 25. und 26. Juni finden die Staatsprüfungen für Gemeindefacharbeiter statt. Zu den Prüfungen werden die ordentlichen und außerordentlichen Hörer der staatlichen Bibliotheksschule sowie Externisten zugelassen, die eine mindestens zweijährige Praxis an öffentlichen Gemeindefachereien in Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern nachweisen können. Gefährde am Zulassung zur Prüfung, mit dem Maturitätszeugnis und dem Nachweis der zweijährigen Praxis belegt, sind an die Direktion des deutschen Lehrganges der staatlichen Bibliotheksschule in Prag I., Staroměstské nám. 16, längstens bis 10. Juni d. J. einzufenden.

Postautobusse zu den Jevaner Teichen. Vom 15. Mai an wird der Postautoverkehr Schwarzschlesien-Rikan über Jevan geführt, wodurch die bekannten Jevaner Teiche der Touristik erschlossen werden. Abfahrt vom Bahnhof in Rikan: 6.35 (an Sonn- und Feiertagen), 6.55 (an Arbeitstagen), 10 (an Sonntagen bei günstigem Wetter bis 1. August), 14.30 (am Samstag, ferner an Sonntagen bei günstigem Wetter), ferner um 17.30 und 6.55 (an Wochentagen bis 31. August). — Abfahrt an Jevan gegen Rikan: 5.15, 7.48 (an Sonntagen bei günstigem Wetter bis 31. August), 13.18 (am Samstag, ferner an Sonntagen bei günstigem Wetter bis 31. August), 15.59 und 17.35 (an Sonntagen bis 31. August).

Ein Festtag der Brüner Angestellten. Ein angelegter Wunsch der Brüner freigeberischen Angestellten erfüllt sich mit der heutigen feierlichen Eröffnung des Heimes der „Dopz“, der Genossenschaft der Privat- und Industrieangestellten. Schon lange bestand in den Kreisen der Brüner Angestellten die Absicht, ein eigenes Heim, einen Sammelpunkt für die tausenden Kollegen zu schaffen. Im Vorjahre wurde das Gebäude der „Schwechater Bierhalle“ am Kazanistplatz, im Herzen der Stadt erworben und an dessen Stelle nach Niederreißung der alten Objekte ein moderner Bau aufgeführt, in dem sich neben den Sekretariatsräumen der verschiedenen Angestelltengruppen, „Einheitsverband“, „Union der Geschäftsfreisenden und Vertreter“, des „Verbandes der Bank- und Sparfassenbeamten“, des „Zentralverbandes der Versicherungsangestellten“ und anderer sowie der „Ersten Prager Krankenkassa der Handels- und Privatangestellten“, ein großer Fest- und Versammlungssaal, ein Kinoaal, Kaffeehaus und Restaurationsräume befinden. Sicher werden mit der Errichtung dieses neuen Heimes der Brüner Angestellten, aber auch der gesamten sozialdemokratischen Bewegung neue Möglichkeiten für den Aufstieg und die Vorwärtentwicklung gegeben sein.

Karl Kraus in Prag.

Als Karl Kraus das letzte Mal in Prag am Vortragstag erschien, hatte der Kampf gegen Vellefity und gegen die Verpestung Wiens seinen Höhepunkt noch nicht erreicht. In die drei Jahre, die seither verstrichen sind, fällt die Ausbreitung des Vellefity, fallen der 15. Juli und die Abrechnung mit Schöber. Dem Kämpfer Karl Kraus war keine Kost gespart, unerschöpflich ist das Grauen einer emmentischen Zeit an Motiven, die nach satirischer Gestaltung verlangen, und an Symptomen des Untergangs, die der titanische Chronist der letzten Tage der Menschheit allein erfassen und bündeln kann. In diese drei Jahre fielen aber auch bezaubernde und unerquidliche Angriffe gegen Karl Kraus aus der sozialistischen Richtung. Wie ungehörig und heimlich diese Polemik war, wurde durch all das erwiesen, was seither geschah. Oder soll man mitten in dem Kampfe, den Karl Kraus gegen Schöber führt, den papierernen Beweis dafür antreten, daß zu revolutionärer Gesinnung des Chiffriers und des Dichters nicht unbedingt ein Parteibuch gehört?

Aber es sei, da wir Karl Kraus seit langem wieder bei uns begrüßen können der Mission gedacht, die er nicht nur im Kampfe gegen die sozialistischen Herrscher des bürgerlichen Staates, die er als Kämpfer gegen den bürgerlichen Geist und in besonderem Maße dort, wo bürgerlicher Geist Sozialisten erlöst hat, seit Jahren erfüllt und die von wesen seiner Verehrer ebenso mißachteten wurde, wie sie gewissen Apostaten immer unerbittlich bleiben wird.

Im Zeichen der sozialistischen Verwandlung der Welt vollzieht sich ein Kulturverfall, dessen Leiden die Geschichte nicht kennt. Er ist gleichmäßig bedingt durch die wachsende Künstlichkeit der geistigen Arbeit, die zur Ware geworden ist und wie ein Welpenpapier auf dem Markte gehandelt wird, und durch die Mechanisierung aller menschlichen Tätigkeit,

die auch die Kunst mit der Technik verschmilzt; und künstlerische Fertigkeit, Zwitter aus Mensch und Maschine, den ganzen Befehl einer reaktionären Kulturfabrik wagt und massenhaft auf den Markt wirft. Den fragwürdigen Wert dieser zivilisatorischen Standardleistungen hat Karl Kraus als einer der ersten, hat er a misteften erkannt und am entschiedensten bekämpft. Er war, als alle Werte umgewertet wurden, der „wahren Werte Bewahrer“, er wurde, als alle ethischen Maße sich veränderten, der stählerne, einer absoluten Ethik der Menschlichkeit, er ist der kompromißlose Kämpfer geblieben, als die Gesinnung zur Ware wurde. Seinem Kampfe gegen den Auswurf der bürgerlichen Zivilisation, gegen Journalistik und verkommenes Unternehmertum, danken wir die Erkenntnis, daß die Kultur des Sozialismus nicht in der Fortsetzung, sondern in der Erneuerung dessen, was die Jahrzehnte des bürgerlichen Verfalls an „Kultur“ aufgehäuft haben, ihren Sinn finden muß. Es ist der lächerliche Einwand, den subalterne Kachbeler bürgerlicher Fortschrittstheorien gegen Karl Kraus erheben konnten, er sei einmal konservativ gewesen. Er war es und ist es noch heute im besten Sinne, als Bewahrer dessen, was vor der bürgerlichen Entwertung der Menschen das Leben lebenswert machte, als der Heilmittel des Bourgeois, der ein unverjährbares Heimatrecht in den großen Jahrhunderten einer verunkelten und vergessenen Kultur und in den überglücklichen Regionen der ewigen Werte des Genies und Schönen besitzt und eben darum schon den kommenden Geschlechtern zugehört, allem Großen, was war und was sein wird, dem Geiste der Größe und dem Geiste der Ungeborenen verbunden, nur nicht der entzweiten Welt der Maschine und des Kommerzes. Nicht weil sie ihm zu konservativ waren, verachtete er die Träger der alten Kultur, sondern weil sie ihrer Pflicht zu konservativer, werthaltender Gesinnung nicht genügend, die alte Form mit dem schmutzigen Inhalt der neuen Ordnung füllten. So kann er von sich sagen: „Konservativer als einer — wenn jene, die zwischen meinen Widersprüchen schwanken, ein-

Karten zu allen Veranstaltungen täglich: Urania-Biografie 1/10 bis 1 und 3 bis 7 Uhr, Smetichlagasse, T. 20.429.

Urania-Kino.

Der Pfarrer von Kirchfeld. Ein Volksschauspiel nach Anzengruber. Kampf zwischen Pflicht und Liebe! Dieterle als Pfarrer, eine prächtige, würdige Erscheinung. Kampers — Wurzelsepp, sehr eindringliche Charakterstudie. Urania-Kino. Täglich 1/6 und 8 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr. Smetichlagasse, T. 20.429.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Auto in der Wäsche könnte man das neueste Erzeugnis der Schicht-Werte „Schichtal“, die staubförmig gewalzte Feinseife, nennen, denn das Wäschewaschen ist bisher landläufiger Sinn ist völlig überflüssig geworden. Man löst jetzt einfach die Wäsche mit Schichtal, dessen Millionen sich verbläufend rasch lösender Teilchen ihre ungeheure Waschkraft augenblicklich wirksam werden lassen. Die zahllosen empfortretenden Bläschen heben den Schmutz selbsttätig von den Gewebefasern ab, so daß wirklich nur kurze Nachschweifen genügt, um schönere Wäsche zu erzielen, als man jemals durch alle Mühe und Plage erreichen konnte.

Turnen und Sport.

Der Engländer-Standal.

Slavia-Sparta gewinnt 2:0 (2:0). — Lebensegefährliches Spiel der Prager.

Der englische Eubfieger, Stadburn Roberts, hat nun auch in Prag seine Bistensart abgeben. Nach dem schwachen Abschneiden dieser Mannschaft in Wien (3:2-Sieg gegen Austria) und Budapest (3:2-Niederlage gegen Verbandself) erwartete man auch in Prag nichts Großes und wurde auch darin nicht enttäuscht. Gewiß, diese elf Engländer können Fußball spielen, man sah es in einzelnen Phasen des Kampfes, aber auf dem Kontinente wollen sie nicht so, wie sie im Inselreiche müssen. Ihr Gegner war eine kombinierte Mannschaft Sparta-Slavia, die recht und schlecht ihren Anforderungen gerecht werden wollte und das in diesem Spiele augenfällige Minus an Können durch Robheiten wettzumachen suchte. Der Schiedsrichter ließ den Kombinierten in ihrem mitunter lebensgefährlichen Spiel freie Hand und war überhaupt ihr 12. Mann. Das 1. Tor fiel gleich in der 2. Minute, u. zw. aus einer Offside-Position. Es wurde noch ein 2. Tor erzielt, und hier kam die völlige Unfähigkeit des Schiedsrichters zutage: zuerst anerkannt er den Treffer, mußte sich aber bequemen, seine Entscheidung zurückzunehmen und gab dann Freistoß wegen Offside. Das Spiel im großen und ganzen

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Prag Druck: Deutsche Zeitungs-Druck-Gesellschaft in Prag für den Druck verantwortlich: Otto Holik, Prag Die Zeitungsmarkentanzatur wurde von der Beh. u. Telegraphen-Verwaltung mit Erl. Nr. 127 651/VII-27 am 11. April 1927 bewilligt.

EISENWERKE A. G. ROTHAU-NEUDEK

Zentraldirektion Prag.

Spezialfeinbleche, Weißbleche, verzinkte und verbleite Bleche.

reht sich würdig der Standal-Serie an, die in letzter Zeit in Prag in Erscheinung trat. Die Masse Mensch, die die Barrieren umgab, war ungezügelt in ihrer Leidenschaft, gewaltig und blutrünstig. Die Spieler der Kombinierten schlugen sich wie die „Löwen“, wenn sie halt den Ball nicht trafen, dann waren ja noch die Füße des Gegners da. So war das Spiel keines mehr, sondern ein Kampf um jeden Preis — auch um die Gesundheit des Gegners. So was nennt sich „Volkssport“! Pfui Teufel! — en —

Sem SPRECHMASCHINEN-NADELN
Unübertroffene Klangwirkung!
S. SEMLER, Nadelfabrik, PILSEN

Reine
Spiritus-Preßhefe
mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit garantiert reines Malzmal und feinsten rect. als auch denat. Spiritus inferior
Rejtkner Zucker-Spiritus-u. Preßhefe-Fabrik
vormals Brüder A. & H. May A.-G.,
Ölmühl-Hof.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumverleines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN.
SIND DIE ALLERBESTEN!

Bibliotheken
Schöne, weiche Hände erzielen Sie nur durch Benutzung von
„PANAX“
Toilette - Vaseline.
Wirkt speziell nach dem Waschen mit warmem Wasser. Feinstes Parfümöl mit Flöcker, Mandelklee, Rosen- und Veilchenextrakt.
1 kleine Dose K 1.30.
1 große Dose K 3.—
In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben.
Erzeugt von
Fr. Vitek & Co.
Parfümerie-Fabrik
Prag II., Vodičkova 33.

EISENWERKE A. G. ROTHAU-NEUDEK
Zentraldirektion Prag.
Spezialfeinbleche, Weißbleche, verzinkte und verbleite Bleche.

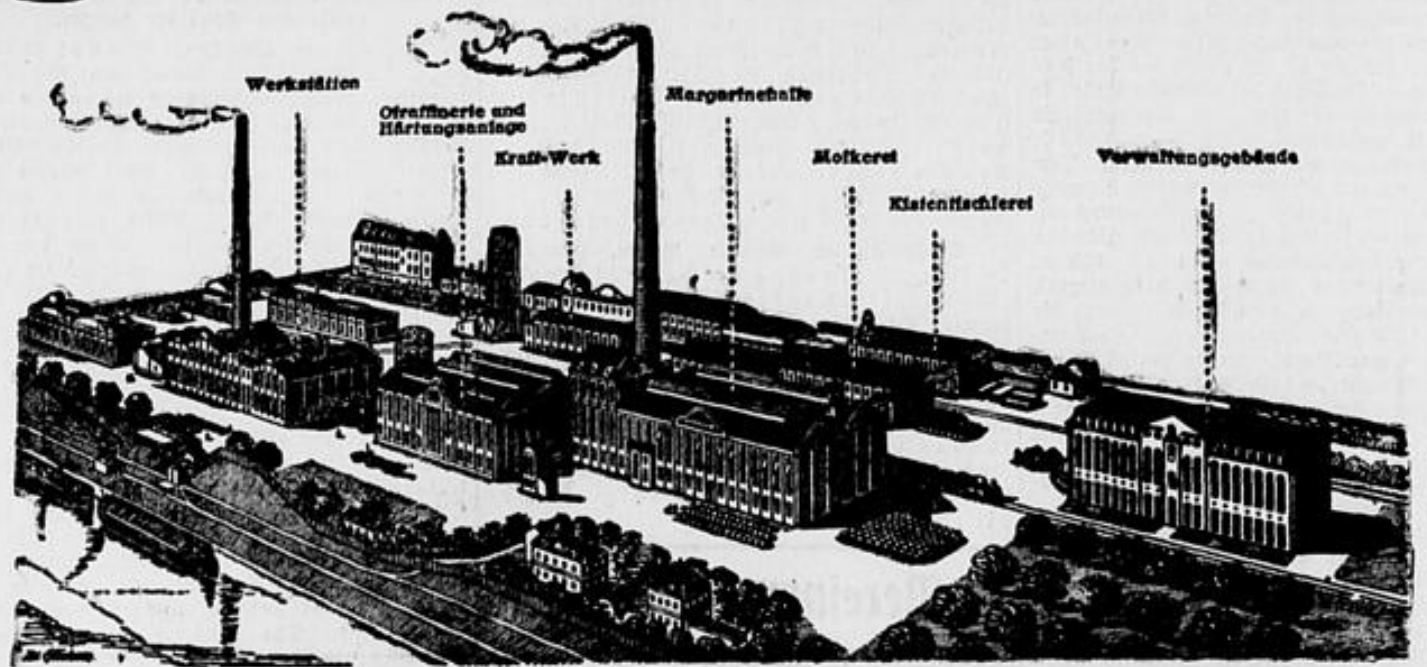
Zeit, die um so mehr zu fürchten war, je offener sie verlor, und zu „Ikonen“.

Es war bei jedem Feldzug, den Karl Kraus führte, nicht anders als bei diesem. Daß er vor fast zwei Jahrzehnten schon Alfred Kerr hinrichtete, daß damals die Leute der „Aktion“ auf den Plan, die in Kerr den revolutionären Kritiker zu schänden meinten und erst durch vier Jahre ständiger Arbeitslosigkeit eines Besseren belehrt wurden. Es war so bei G. Schumann und es ist ähnlich bei Bernard Shaw. Es bedurfte der realenmöglichen Verehrer Shaws, der nun einmal eine Parteipolitikation besitzt, daß Karl Kraus Shaws Unheil, seine Reklamehülle, seine Justament-Polemik und seine destruktive Pseudofilosofie gestiftete; als Shaw dann dank allen diesen Eigenschaften zum Lobredner Russolins wurde, war auch hier ein drastischer Beweis erbracht, dessen es für Unbelehrbare immer bedarf.

Wo immer sich geistlichstüchtige Koffer, Phrasen, Possenreißer und ähnliches intellektuelles, im Geiste verkommenes Lumpenproletariat an die revolutionäre Sache, Erzbürger an die bürgerfeindliche Welt des Sozialismus, anbiedern, und durch den Schein zu binden suchen, demaskiert sie Karl Kraus. Von Großmann bis Vellefity, von Kerr zu Piscator reicht die Reihe der Opfer einer Satire, die darum so revolutionär ist, weil sie auch den Mut zur Selbstaufgabe der alten Werte und den größeren zur Verneinung der fortschreitenden Scheinwerte besitzt. Und darum ist uns, solange Karl Kraus mit der Fackel seines durchdringenden Geistes den Weg durch die Nacht des tiefsten Grauens, das die Menschheit je erlebte, erleuchtet, nicht bange um die Brüden zu neuen Ufern.

Karl Kraus las gestern zum ersten Mal in Prag Offenbach und begeisterte das Publikum, dem solche Kunst neue Epochen erschloß. Der künstlerischen Bedeutung der Gestaltung Offenbachs durch Karl Kraus soll noch besonders gedacht werden.
Emil Franzel.

In diesem großen Werke



wird die bestbekannte VITELLO-DELIKATESS-MARGARINE hergestellt. Dieses Werk ist die größte Margarinefabrik der Tschechoslowakischen Republik und gehört der CENTRA A. G. in Tetschen a. E. Im Volksmunde aber nennt man es kurz nur die VITELLO-WERKE.

Erst kurz nach dem Kriege aufgebaut, hat es sich in überraschend kurzer Zeit, dank seiner ausgezeichneten Margarinequalitäten zum größten Unternehmen dieser Branche empor gearbeitet.

VITELLO

ist heute die Siegerin!

Jede praktische Hausfrau bekennt sich nach dem ersten Versuche dauernd zu VITELLO.

Wenn Sie einmal nach Tetschen kommen oder eine Wanderung durch die schöne Sächsisch-Böhmische Schweiz machen, so vergessen Sie nicht, die CENTRA-WERKE in Tetschen a. E. zu besichtigen. Nach dem Besuche werden Sie zur Ueberzeugung kommen, daß man sich der VITELLO stets mit größtem Appetit auch da bedienen kann, wo man bisher Teebutter gebrauchte. Tausende von Hausfrauen haben durch die Verwendung der VITELLO-Delikatess-Margarine in ihrem Haushalte schon längst bekundet, daß ihr Vorurteil gegen Margarine gänzlich unbegründet war.

Werden auch Sie eine moderne und sparsame Hausfrau und verwenden Sie in Ihrem Haushalte nur VITELLO-DELIKATESS-MARGARINE.



**Beachten Sie die Schutzmarke
Wappen mit Band**

Gl.